

Dirk Heisig (Hg.)

# KURSBUCH MUSEALOG 2022 | 2023



DIE MUSEUMSAKADEMIE



PROJEKTE

MUSEEN

FACHSEMINARE &  
EDV-SCHULUNGEN

TEILNEHMER\*INNEN

DOZENT\*INNEN

FACHREFERENT\*IN FÜR  
SAMMLUNGSMANAGEMENT  
UND QUALITÄTSSTANDARDS  
IN MUSEEN

# VORWORT



13 Teilnehmer\*innen stellen Ihnen in diesem Kursbuch MUSEALOG 2022 | 2023 ihre Projekte vor, die sie zwischen dem 13. Juni 2022 und dem 1. Februar 2023 an 11 Museen umgesetzt haben. Die Kulturwissenschaftler\*innen sind aus Baden-Württemberg, Berlin, Bremen, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt und Thüringen für acht Monate vorübergehend zu uns in den Nordwesten Niedersachsens gezogen und haben sich hier zu »Fachreferent\*innen für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen« weitergebildet.

Während der rund achtmonatigen Weiterbildung haben die Teilnehmer\*innen je ein Museumsprojekt bearbeitet sowie 48 ganztägige Fachseminare und EDV-Schulungen in Oldenburg besucht. Die theoretischen Inhalte der Fachseminare und EDV-Schulungen haben sie in den Museen mit den Anforderungen der Museumspraxis verknüpft. Von ihren während MUSEALOG bearbeiteten Projekten berichten die Absolvent\*innen auf den folgenden Seiten. Ihre Arbeiten geben einen guten Einblick in die Bandbreite musealer Aufgaben, die von der Dokumentation und Erforschung von Objekten über die Konzeption und Realisierung von Ausstellungen bis zur digitalen Vermittlung reichen. Ohne die Mitarbeit, Kreativität und hohe fachliche Kompetenz der Teilnehmer\*innen wäre die erfolgreiche Umsetzung dieser Projekte nicht möglich gewesen!

Seit über 25 Jahren ist MUSEALOG in der beruflichen Weiterbildungslandschaft in Deutschland ein einzigartiges Angebot für Arbeit suchende Akademiker\*innen, die sich für den Museums- und Kulturbereich qualifizieren möchten. Durch unsere praxisnahe Weiterbildung gelingt es über 70% der Absolvent\*innen im ersten Halbjahr nach Beendigung von MUSEALOG eine neue Beschäftigung aufzunehmen. Langfristig – gemessen dreieinhalb Jahre nach Kursende – steigt diese Quote auf über 85% an. Absolvent\*innen von MUSEALOG sind heute in Museen, Kultureinrichtungen, im Feld der kulturellen Bildung, Galerien und im kulturpolitisch-administrativen Bereich tätig, sowohl in der Bundesrepublik als auch im Ausland. So ist MUSEALOG eine »Win-win-win-Situation« für drei Seiten: für die Teilnehmer\*innen, für die kooperierenden Museen sowie für die zukünftigen Arbeitgeber\*innen, die mit unseren Absolvent\*innen qualifizierte und erfahrene neue Mitarbeiter\*innen erhalten.

Ich wünsche den Leser\*innen viel Freude bei der Lektüre dieses Kursbuches. Den neuen »Fachreferent\*innen für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen« wünsche ich beruflich und privat alles Gute und hoffe, dass MUSEALOG sie bei der Erreichung ihrer beruflichen Ziele ein wesentliches Stück weiterbringen konnte. Ich bin gespannt, welche beruflichen Wege die Absolvent\*innen nach MUSEALOG einschlagen werden.

**Dirk Heisig**

Leiter der Museumsakademie MUSEALOG

# INHALT

2	Vorwort   <b>Dirk Heisig</b>
4	<b>DIE PROJEKTE</b>
6	Vom Schaf zum Garn. Die Produktion auf der Nordwolle   <b>Dr. Gökçen Türegün Teusner</b>
8	Eine Stiftwalzenorgel aus Leer im Museumsdorf Cloppenburg   <b>Dr. Wolfgang Effenberger</b>
10	Faszination Lichtbilder: Wie Rotkäppchen und Robinson Crusoe ins Kinderzimmer kamen   <b>Kyra Zorn</b>
12	»Das Heft in die Hand genommen«: Bidenhänder in der Emdener Rüstkammer   <b>Katharina Kolczok</b>
14	Spielzeug mit Absicht. Eine Sonderausstellung im Museum Nordenham   <b>Susanne Stopfel</b>
16	Meine Welt in Scherben. Die Inventarisierung der neuzeitlichen Festung Apen   <b>Mareike Göhmann</b>
18	Mit Daniel und Hannah durchs August-Gottschalk-Haus   <b>Katharina Habben</b>
20	Die Moorseer Mühle und ihre findigen Müller   <b>Christiane Elstner</b>
22	Die Dramaturgie der Dinge   <b>Sebastian Tillenburg</b>
24	It's Playtime! Gamification als Vermittlungsmethode im Museumsdorf Cloppenburg   <b>Manuela Sinning</b>
26	Archäologische Zeugnisse sowie neue Sammlungsobjekte aus der Stadt Meppen   <b>Dr. Kerstin Traufetter</b>
28	Von der Absatzförderung zersetzter Produkte zu buntem Gewimmel und Täfelchen   <b>Stefani Uchtmann</b>
30	Der Hafen Nordenham. Hoffnungsträger für die Zukunft der Zukunftsecke?   <b>Nicolas Schütze</b>
32	<b>DIE TEILNEHMER*INNEN</b>
36	<b>DIE MUSEEN</b>
40	<b>DIE FACHSEMINARE &amp; EDV-SCHULUNGEN</b>
46	<b>DIE DOZENT*INNEN</b>
52	<b>MUSEALOG   DIE MUSEUMSAKADEMIE</b>
56	<b>BILDNACHWEIS</b>
57	<b>IMPRESSUM</b>



Die Teilnehmer\*innen an MUSEALOG 2022 | 2023 stellen im Folgenden die Projekte vor, die sie an den Museen entwickelt und durchgeführt haben.

## DIE PROJEKTE

# VOM SCHAF ZUM GARN

## DIE PRODUKTION AUF DER NORDWOLLE

Ein fulminantes ehemaliges Fabrikgelände, das sich auf ca. 25 ha erstreckt, eine »Stadt in der Stadt«, in der heute zwei Museen beheimatet sind: Das sind die Museen auf der Nordwolle Delmenhorst – Nordwestdeutsches Museum für IndustrieKultur.

Die Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei (NW&K) wurde 1884 von der Familie Lahusen – einer Unternehmerfamilie aus Bremen – gegründet und stieg in den 1920er Jahren zu einem der bedeutendsten Textilkonzerne in Europa auf. Zwischen den Jahren 1884 und 1981 wurde in der NW&K aus der Wolle von Schafen Kammgarn hergestellt, wobei ab den 1950er Jahren weitgehend Mischgarne aus Schurwolle und Chemiefasern erzeugt wurden.

Die Schafwolle legte damals einen weiten Weg mit dem Schiff von Argentinien nach Bremen zurück. Für die Produktion des Garns musste die Wolle anschließend verschiedene Stationen durchlaufen. Die erste war die Sortierung, wo die Vliese nach Qualitäten getrennt wurden. Danach wurde die sortierte Rohwolle mit verschiedenen Hilfsmitteln bei etwa 50 Grad gewaschen, wobei Verunreinigungen entfernt wurden. Die gewaschenen und getrockneten Wollflocken wurden in der nächsten Station, der Kämmerei, mit Kämmaschinen (sogenannten Krempeln) aufgelöst und die Fasern wurden parallelisiert. Im Kammstuhl wurden kürzere Fasern entfernt und der Wollkammzug wurde aufgewickelt. Das so hergestellte Vorgarn wurde dann in der Spinnerei verarbeitet, wodurch letztendlich ein gleichmäßiges und glattes Kammgarn entstand. Danach wurden die Kammgarne noch in der Färberei in den jeweiligen Modifarben der Zeit gefärbt. In der Spulerei wurden anschließend die gefärbten Garne durch Spulautomaten auf sogenannte Bobinen (Garnspulen) gewickelt. Wenn einfache Garne strapazierfähiger sein sollten, konnten sie in der Zwirnerei noch durch Zusammendrehen mehrerer Fäden eine höhere Garnfestigkeit erlangen.

Auf der Grundlage dieser Arbeitsschritte und dieses Produktionsvorgangs basiert eine neue Abteilung der Dauerausstellung

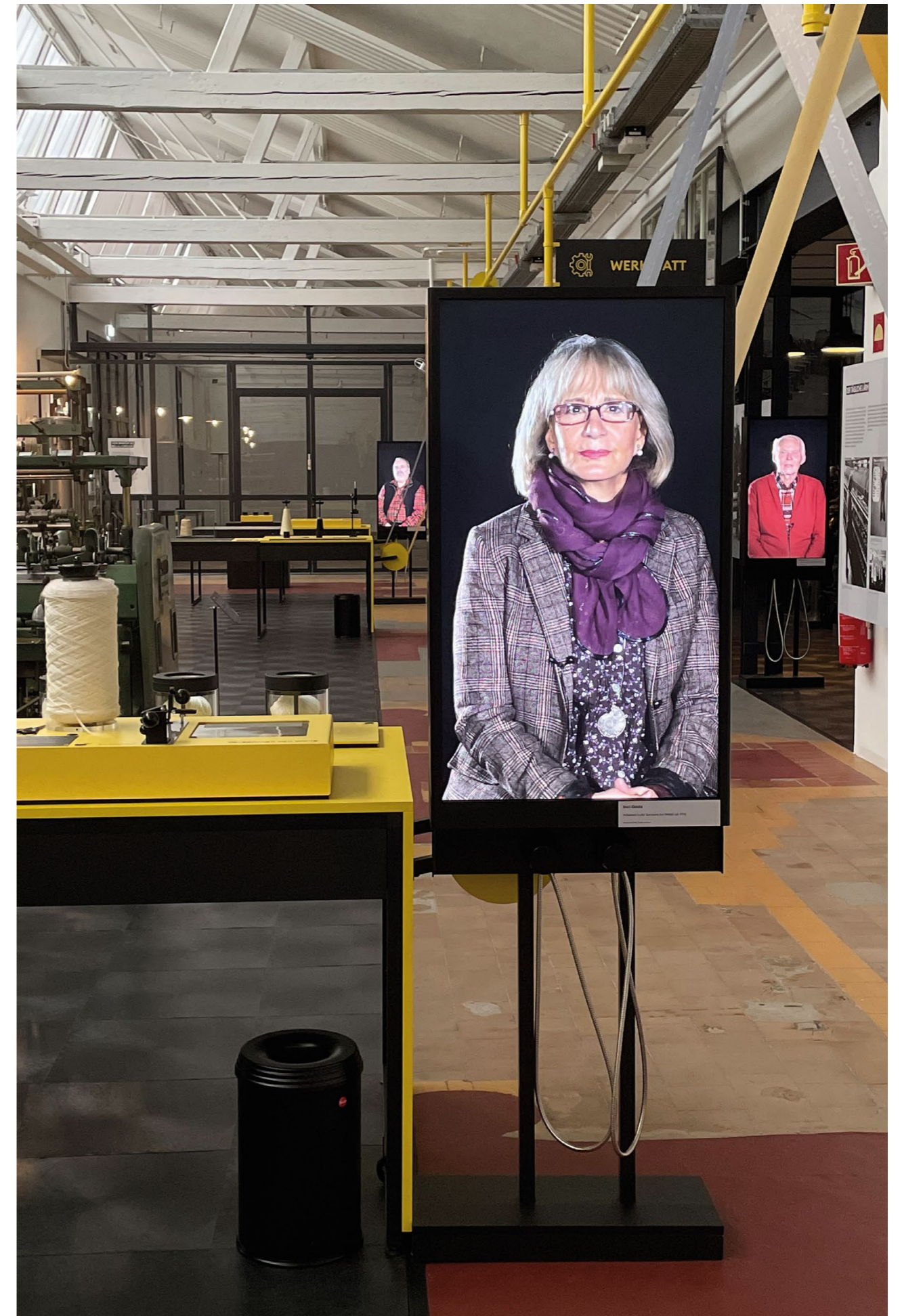
des Nordwestdeutschen Museum für IndustrieKultur, an der ich mitgearbeitet habe. Das Museum sollte nach 26-jährigem Bestehen überarbeitet und neu ausgerichtet werden. Ein Punkt, der beispielsweise bislang nicht gezeigt wurde, der aber für die Geschichte der NW&K eine große Rolle gespielt hat, ist die Rolle der Gastarbeiter\*innen nach den 1960er Jahren. Der Anteil der Gastarbeiter\*innen, der zur Überwindung des Personalnotstands angeworben wurde, erhöhte sich nach und nach auf etwa die Hälfte der Belegschaft.

Im Zentrum der neuen Dauerausstellung stehen nicht nur die einzelnen Produktionsschritte, sondern auch Zeitzeug\*innen und ihre Geschichten. Durch diese Interviews werden sowohl die Produktionsschritte als auch der menschliche Aspekt und die Arbeitsumstände deutlich gemacht. Die Arbeitsschritte in der ehemaligen Fabrik werden zudem durch Experimente und Hands-On-Stationen haptisch vermittelt.

Meine Arbeit im Rahmen von MUSEALOG konzentrierte sich in diesem Zusammenhang auf das Übersetzen und das Erstellen von Untertiteln für Zeitzeugenvideos (Türkisch-Deutsch). Darüber hinaus konnte ich durch das Wissen, das ich mir in den EDV-Seminaren bei MUSEALOG angeeignet habe, Videos schneiden und Loops erstellen. Dabei war ich sehr eng in die Organisation und Konzeption der Neueinrichtung eingebunden. Auch bei der Korrektur der Objekttexte und beim Erstellen der Hands-On-Stationstexte habe ich mitgewirkt. Die neue Dauerausstellung wurde schließlich mit großem Erfolg am 9. September 2022 eröffnet.

Danach habe ich noch an barrierefreien Inhalten für einen die Ausstellung begleitenden Multimedia-Guide mitgearbeitet. Außerdem war ich an den Vorbereitungen zum Antrag für die Erneuerung des Museumsgütesiegels für das Jahr 2023 beteiligt.

**DR. GÖKÇEN TÜREGÜN TEUSNER**



# EINE STIFTWALZENORGEL AUS LEER IM MUSEUMSDORF CLOPPENBURG

Vielseitig sind die Aufgaben der Museumsarbeit, die im Wesentlichen aus Sammeln, Bewahren, Forschen und Vermitteln bestehen. Im Rahmen der MUSEALOG-Weiterbildung durfte ich mich im Museumsdorf Cloppenburg neben der Mitarbeit bei regionalen Fachtagungen, Tätigkeiten in Depots sowie Ausstellungsführungen vor allem dem Forschen widmen. So befragte ich während der historischen Dorfkirmes, die im Sommer im Museumsdorf stattfand, diverse Drehorgelspieler\*innen über ihre Lebensgeschichte, technische Details ihrer Orgeln sowie ihre Performanz.

Eine meiner Hauptaufgaben im Museum war jedoch die Erforschung der Objektgeschichte einer Handdrehorgel, die 2020 vom Museumsdorf erworben wurde und nun in der Dauerausstellung

»Konsum(t)räume – Zwischen Acker und Asphalt« neben anderen Exemplaren ihrer Gattung steht. Die Orgel war davor im Besitz des bekannten Kirchenorgelbauers Dr. h.c. Jürgen Ahrend (geb. 1930) aus Leer in Ostfriesland. Aus finanzieller Not übergab ihm Anfang der 80er Jahre ein Antiquitätenhändler das Instrument. Der Händler starb kurz darauf, sodass die Handdrehorgel in der Obhut



von Dr. Ahrend blieb. Jahrelang stand sie nun in einer Werkstatthalle in Uttum, später kam sie aber wieder nach Leer und wurde dort teilweise restauriert, u.a. wurde der Kasten in Anlehnung an die Kirchendecken aus der Region mit grüner Farbe lackiert.

Bei der Drehorgel handelt es sich um eine Stiftwalzenorgel, die um 1900 gebaut wurde. Die Größe (Länge 1,18 m x Breite 0,47 m x Höhe 1,9 m) und die Form der Orgel zeigen, dass es sich um eine Karussellorgel handelt. Im Gegensatz zu mobilen Straßenorgeln, die als Solo- und Begleitinstrument in Gassen, Straßen und Haushöfen eingesetzt wurden, standen viele Handdrehorgeln auf größeren und kleineren Karussells, um Benutzer anzulocken. Später entwickelten sich hieraus die aufwendigen Jahrmarktsorgeln. Das Herzstück der Cloppenburg-Drehorgel ist ihre Walze: Auf einer drehbaren Holzwalze werden kleine hufnagelförmige oder einzelne Stifte aus Eisen oder Messing eingesteckt. Diese bewegen Luftventile über Hebel, sodass die Luftzufuhr vom Blasebalg, der vorher mit der Walzenbewegung synchron in Gang gesetzt wurde, in die Pfeifen ermöglicht wird; dadurch entstehen die Töne. Auf einer Walze sind meist neun Melodien eingestiftet, so auch auf der Drehorgel in Cloppenburg. Einige Melodien sind bekannt, so z.B. »Das Wandern ist

des Müllers Lust« oder der Schlager aus dem Jahr 1925 »Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren«, von Fred Raymond komponiert. Die Melodie ist eine der jüngsten auf der Walze und verdeutlicht, dass die letzte Verstiftung nach dieser Zeit stattgefunden haben muss.

Gemeinhin wird ein Programmzettel im Inneren der Orgel angebracht, auf dem auch Name und Adresse des Erbauers oder Renovateurs vermerkt werden. Auf der Drehorgel im Museumsdorf ist jedoch lediglich per Bleistift, aber mit üblichen Informationsgehalt und Reihenfolge, Auskunft über die Herkunft des mechanischen Musikinstrumentes enthalten: Auf einem der Holzwände steht in Sütterlinschrift »Orgelbauer, Franz Korger in Bobischau bei Mittelwalde«.

Meinen Recherchen zufolge gab es jedoch keinen Drehorgelbauer namens Korger, aber sehr wohl einen Konstrukteur, der den Namen Franz Korger trug und von 1861 bis 1929 im schlesischen Bobischau bzw. Boboszów im heutigen Polen nahe der tschechischen Grenze lebte. Dank der Untersuchung »Pipe Organ Builders from Boboszów, Kłodzko and Duszniki-Zdrój from 19th to 20th Century« des polnischen Kulturwissenschaftlers Marcin Dziedzic aus dem Jahr 2016 ist bekannt, dass in Boboszów viele Pfeifenorgel-

bauer lebten. Ihre Haupttätigkeit bestand in der Reparatur von Kirchenorgeln, lediglich zu Franz Korger wird bemerkt, dass er Drehorgeln baute. In Verbindung mit Drehorgelbau in Bobischau taucht der Name Franz Korger ebenso im »Adressbuch aller Länder der Erde, der Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Gutsbesitzer, etc.« aus dem Jahr 1907, Bd. 9, auf. Aus verschiedenen Quellen ist heute ersichtlich, dass Korger, die Orgeln, die er selbst baute oder an denen er arbeitete, mit einem entsprechenden Zettel versah (siehe z.B. S.199 im Buch »Leierkastenheiterkeit« von Dr. Ulrich Wimmer, 2020). Seine Orgeln befinden sich gegenwärtig in diversen Teilen der Welt verstreut.

Ob Korger tatsächlich die Orgel aus Leer gebaut hat, ist nicht sicher, aber wahrscheinlich, denn im gewissen Sinne handelt es sich bei der Notiz in der Drehorgel um eine Art Insiderwissen, in dem sich ein Übertragungsfehler im Namen eingeschlichen hat. Um endgültige Aussagen treffen zu können, müssen jedoch weitere Forschungen durchgeführt werden.

DR. WOLFGANG EFFENBERGER



# FASZINATION LICHTBILDER: WIE ROTKÄPPCHEN UND ROBINSON CRUSOE INS KINDERZIMMER KAMEN

Für den Uneingeweihten musste das Lichtspiel geradezu magisch ausgesehen haben: Auf einer vormals weißen Wand erscheinen wie von Zauberhand bunte Bilder, Geschichten, Nachrichten aus aller Welt oder die angeblichen Geister verstorbenen Verwandter. Dabei beruht die Projektionsmethode der so genannten »Magischen Laterne« auf keiner großen Zauberei, sondern auf einfacher Physik: Im Inneren des zumeist vier-eckigen metallenen Behälters befindet sich eine Kerze, Öl- oder Petroleumlampe, deren Rauch durch einen kleinen Schornstein abzieht. An der Rückwand des Behälters befindet sich ein Hohlspiegel, der die Lichtstrahlen gebündelt nach vorne wirft, wo sie auf zwei aufrecht stehende, konvexe Linsen treffen. Hinter dem gemeinsamen Brennpunkt der Linsen wird ein Glasbild spiegelverkehrt und auf dem Kopf stehend eingeführt. Da die Lichtstrahlen nach den Gesetzen der Optik von den Linsen gekreuzt werden, erscheint das ursprünglich »falsche« Bild auf der Wand nun richtig herum.

Die an die Wand projizierten Bilder der Laterna magica erfreuten sich vom 17. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts großer Beliebtheit. Ursprünglich vor allem zur Unterhaltung für Erwachsene und zur Kontaktaufnahme mit Geistern und Verstorbenen in spiritistischen Sitzungen verwendet, verbreiteten sie sich immer weiter, bis sie schließlich ihren Weg als Spielzeug in die heimischen Kinderzimmer bürgerlicher Familien fanden. Das Themenspektrum der Bilder reichte von der Unterhaltung bis zur Wissensvermittlung. Neben biblischen Geschichten finden sich militärische und historische Szenen, Alltagsszenen und Kurioses. Bevor im 19. Jahrhundert die Massenproduktion von gedruckten Glasbildern einsetzte, bildeten große Laternenhersteller Maler aus, die sich ausschließlich auf die aufwendige Technik der Glasmalerei spezialisierten. Dabei wetteiferten vor allem Frankreich, England und Deutschland um die Gunst der Kunden, wobei die bekanntesten deutschen Firmen neben Leipzig, Dresden und Hamburg vor allem in Nürnberg produzier-

ten (Gebrüder Bing, Georg Carette, Jean Falk, Ernst Plank, Jean Schoenner u.a.).

Im Schlossmuseum Jever befindet sich ein Bestand von insgesamt 310 Glasplatten für Laternae magicae. Dabei handelt es sich um 305 Glasbildstreifen mit kontinuierlicher Erzählung von links nach rechts sowie fünf runde Glasscheiben, auf denen die einzelnen Bilder kreisförmig um ein zentrales Emblem herum angeordnet sind. Bei den meisten Glasbildern lässt es sich heute nicht mehr nachvollziehen, wann und auf welchem Wege sie ins Schlossmuseum gelangten. Da es sich bei den übrigen vornehmlich um Schenkungen handelt, ist davon auszugehen, dass auch die restlichen Glasbilder auf diesem Wege ins Museum kamen. Die jüngste Schenkung mit insgesamt 49 überwiegend sehr gut erhaltenen Glasbildstreifen datiert vom Februar 2022. Passend zu der damaligen Zeit und dem vorrangigen Gebrauch als Kinderspielzeug zeigen die Glasbilder in der Regel Märchen (vor allem Rotkäppchen und Hänsel und Gretel), lustige Alltagsgeschichten oder Lehrmaterial, wie beispielsweise Ansichten von weit entfernten Städten, Ländern oder Menschen unterschiedlicher Herkunft.

Meine Aufgabe bestand darin, die oftmals unzureichend verpackten und in allerlei Schachteln gestapelten Glasbildstreifen einzeln zu sichten, ikonografisch einzuordnen, Digitalisate anzufertigen und schließlich zu inventarisieren. Um die Glasbilder vor Kratzern und Licht zu schützen, schnitt ich aus Archivpapier für jeden Glasbildstreifen kleine Umschläge zu, die ich beschriftete und hinterher in aufsteigender Reihenfolge in Archivkartons einordnete. Auf diese Weise sortiert, inventarisiert und geschützt werden die Glasbilder nun ins Bildarchiv des Schlossmuseums überführt.

KYRA ZORN

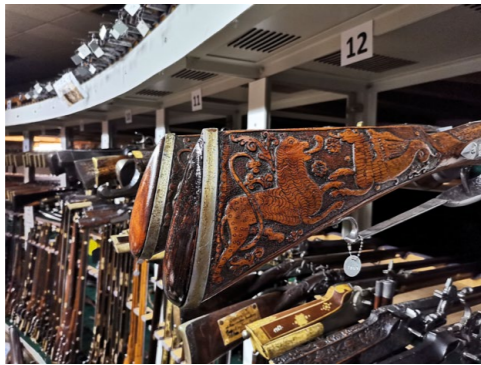


# »DAS HEFT IN DIE HAND GENOMMEN«

## DER BESTAND DER BIDENHÄNDER IN DER EMDER RÜSTKAMMER

Die Emdener Rüstkammer ist eine der bedeutendsten Waffensammlungen Norddeutschlands. Ihre Einzigartigkeit besteht nicht nur in ihrer gewachsenen Größe mit Ursprung in einem frühneuzeitlichen Waffenarsenal für die Bürger zur Verteidigung ihrer Stadt, sondern auch in ihrer Vielfältigkeit. Von den alten Waffen ihrer Anfänge über Luxusexemplare und Raritäten bis hin zu modernen Handfeuerwaffen ist eine enorme Fülle an Objekten vorhanden. Besonderes Interesse erweckten bei mir die detailliert verzierten Zweihandschwerter oder Bidenhänder, die in größerer Anzahl erhalten sind, weshalb ich mich entschloss, diese Sammlung eingehender zu bearbeiten.

Zum Altbestand des Zeughauses gehörend, ist die Sammlungsgeschichte dieser Schwerter eng mit der Geschichte der Emdener Rüstkammer verknüpft. Eine Ansammlung an Waffen zu Ausrüstungszwecken lässt sich für Emden bereits ab 1562 belegen. Nur kurze Zeit später, im Jahre 1574, findet sich auch der erste Nachweis für den Ankauf von »sestein schlachtschwerde« nebst



weiteren Waffen. Nach dem Umzug der Waffenkammer aus einem Lagerhaus am Falderntor in das Dachgeschoss des neu erbauten, prunkvollen Rathauses wächst auch die Zahl der angekauften Kriegsgerätschaften in den folgenden Jahrzehnten stetig an. Seinen Höhepunkt erreicht der Umfang an Waffen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Eine Aufstellung von 1617 verzeichnet unter anderem »36 Schlachtschwerde«, welche auch zugleich die maximale Anzahl von Bidenhändern in der Emdener Rüstkammer darstellt. Aufgrund der eingeschränkten Handhabung verliert dieser Schwerttypus bis zum Ende des 17. Jahrhunderts seine Bedeutung. Ob die Bidenhänder in Emden jedoch überhaupt als Schlachtschwerter für Kampfhandlungen zum Einsatz gekommen sind, ist fragwürdig. Durch ihre enorme Größe und reichhaltige Ausgestaltung könnten sie vielmehr bei repräsentativen Anlässen Verwendung gefunden haben.

Bis ins 20. Jahrhundert ist die Gesamtanzahl von 36 Exemplaren in sämtlichen Inventaren der Rüstkammer gleichbleibend und auch der Erste Weltkrieg hinterließ keine Verluste in der Waffensammlung. Die Odyssee der Rüstkammer und anderer Kulturschätze begann während des Zweiten Weltkrieges mit den Auslagerungen in verschiedenste Gebiete Niedersachsens. Sie entgingen damit ihrer völligen Zerstörung durch den verheerenden Bombenangriff auf Emden am 6. September 1944, dennoch sind durch vereinzelte Bombentreffer an den Auslagerungsorten Schäden und Verluste zu verzeichnen. Zwar konnte der Bestand der Rüstkammer bereits Ende 1945 wieder zurück nach Emden geholt werden, doch aufgrund der fehlenden räum-

lichen Gegebenheiten war es erforderlich, die Sammlung mehrfach umzulagern. Die erste öffentliche Aufstellung eines Teils der Rüstkammer, immerhin mit 17 Bidenhändern, wurde im Dezember 1951 realisiert. Der Umzug in das wiederaufgebaute Rathaus erfolgte im Jahre 1962, seitdem befindet sich die Rüstkammer wieder an ihrem überlieferten Platz im Dachgeschoss. Nach der umfassenden Neugestaltung der musealen Präsentation von 2003 bis 2005 können heute noch zwölf Bidenhänder in der Ausstellung gezeigt werden. Die anderen erhaltenen Exemplare werden im Außenmagazin Borssum verwahrt.

Als dritte in der Rüstkammer tätige MUSEALOG\*in innerhalb eines Jahres hatte ich das große Glück, mit meinem Vorgänger Benjamin Schröder zusammenarbeiten zu können. Eine Kernaufgabe bestand für uns darin, die bereits begonnene Inventur weiterzuführen und abzuschließen. Es wurde im wahrsten Sinne des Wortes jedes Heft, jeder Griff und jeder Schaft in die Hand genommen und dokumentiert, sodass jetzt eine vollständige Bestandsaufnahme der Emdener Rüstkammer vorliegt.

KATHARINA KOLCZOK





# SPIELZEUG MIT ABSICHT: EINE SONDERAUSSTELLUNG IM MUSEUM NORDENHAM

Spielzeug sollte es sein, wie mein Betreuer Dr. Timothy Saunders am Museum Nordenham eine schon länger geplante Ausstellung beschrieb. Das Augenmerk sollte dabei aber weniger auf dem Aspekt »historische Spielsachen« liegen als auf denjenigen, die Spielzeug kaufen und verschenken – also vor allem auf den Eltern, Paten und anderen Angehörigen. Was wollen sie bewirken? Welche Überlegungen, welche Strömungen spiegeln sich möglicherweise in einer solchen Kaufentscheidung, was fließt noch alles in die Auswahl des Geschenks ein – neben dem einen zentralen Anliegen, dem Wunsch, einem Kind eine Freude zu machen? Und würde ich die Gestaltung der Ausstellung übernehmen wollen?

Mein MUSEALOG-Projekt sollte am Ende sämtliche Aspekte der Kuratierung umfassen: Konzept und Subkonzept (und Sub-Sub-Subkonzept), Bestandssichtung, Erstellung von Desideratlisten, Anpassung des Konzepts auf der Grundlage des Mach- und Leihbaren in enger Abstimmung mit Dr. Saunders, Ausstellungsraum-Layout und Vitrinenarchitektur, Objektrecherche und das Verfassen von Ausstellungstexten. Letzteres ein immer auch vorläufiges Tun, weil noch lang nach Beginn der Arbeit völlig offen war, was sich an Leihgaben einfinden würde. Auswahl aus dem Vorhandenen – und Mut zur Lücke. Der Umgang mit potentiell »schwierigen« Stücken, die nichtsdestoweniger ihren legitimen Platz in einer Ausstellung mit diesem Thema haben – Stichwort Militärspielzeug. Titelfindung, Fotografie und Gestaltungsfragen bis ins sehr konkrete Detail (Was bietet sich als Motiv für das Ausstellungsplakat an, gibt es das eine, das ultimative Spielzeug? Und wenn ja, wie setzt man einen möglicherweise winzigen Gegenstand zu diesem Zweck ins rechte Licht?). Telefonate und persönliche Gespräche mit Schenkern und Leihgebern, in deren Verlauf das »Gesicht« der im Entstehen begriffenen Ausstellung sich noch einmal veränderte, weil



Aspekte zur Sprache kamen, die ich zunächst nicht mitbedacht hatte und deren Relevanz erst jetzt im Zusammenhang mit einem Objekt oder einer Biografie deutlich wurde. Erneute Rücksprache mit meinem Betreuer, um sicherzustellen, dass diese Entwicklungen nicht im Widerspruch zu vorangegangenen Ausstellungen und den Prinzipien des Hauses stehen. Schließlich das Werkeln mit Teppichmesser und Klebepistole zum Zweck der Vitrinengestaltung.

Natürlich war dies noch nicht alles. Während meiner acht MUSEALOG-Monate am Museum Nordenham – und auch während eines Interludiums im nahe gelegenen Museum Moorseeer Mühle – hatte ich Gelegenheit, Museumsarbeit in ihrer ganzen Bandbreite zu betreiben. Neben vielem anderen habe ich Kinder beim Bemalen von Fliesen in der traditionellen Technik niederländischer Handwerkskünstler angeleitet und die Geschichte und Relevanz von Fliesen für sie zusammengefasst. Ich habe mich an die Identifizierung zunächst namenloser Objekte gemacht, die sich der Inventarisierung hartnäckig widersetzen, und Objekttexte für die Dauerausstellung geschrieben. Und ich habe ein Konzept für eine mögliche künftige Ausstellung ganz anderen Typs entwickelt – lokalgeschichtlich orientiert und an einem spezifischen, für die Handels- und Industriestadt Nordenham relevanten Objekt »festgemacht«, von dem das Museum zahlreiche Exemplare besitzt.

Die ursprünglich für das Frühjahr 2023 geplante Spielzeugausstellung wird nun voraussichtlich zu Beginn der Sommerferien eröffnet werden, wenn auch diejenigen mehr Zeit haben, um die es bei diesem Thema ursprünglich ja ging – die Kinder. Teile der Ausstellung sollen nach deren Abbau in der neu konzipierten Dauerausstellung des Museums Nordenham aufgehen.

SUSANNE STOPFEL



# MEINE WELT IN SCHERBEN

## DIE INVENTARISIERUNG DER NEUZEITLICHEN FESTUNG APEN

Das Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg verwahrt zahlreiches Fundmaterial aus verschiedenen archäologischen Grabungen zur Festung Apen. Die Festung Apen wurde um 1515 von Graf Johann V. von Oldenburg gebaut und bestand ursprünglich aus einigen wenigen Gebäuden, die mit einem Erdwall und einem Wassergraben geschützt wurden. Die Innenfläche der Festung betrug 30 x 35 m, Reste sind heute nicht mehr nachweisbar. 1538 wurde die Festung Berichten zufolge vom Fürstbischof von Münster erobert und anschließend unter Anton I. von Oldenburg erst mit flankierenden Ziegelbastionen und -mauern, dann mit einer Streichwehr und letztendlich mit Küche und Backhaus erweitert. Während des 30-jährigen Krieges wurde die Festung unter Graf Anton Günther mit größeren Bastionen, mehr Gebäuden und Wällen ausgestattet. Mitte des 17. Jahrhunderts wurde einer der zentralen Festungstürme abgebrochen. Nach der Eroberung durch Dänemark fanden zwischen 1710 und 1730 weitere Umbauten und Vergrößerungen statt: Festungsgebäude und Ringmauer wurden niedergelegt, Wälle und Gräben neu angelegt oder verbreitert, die Innenfläche der Festung wurde auf 52 x 52 m erweitert, neue Wohn- und Wirtschaftsgebäude wurden errichtet. Zwischen 1773 und 1780 wurde die Burg, nach dem Verkauf an die Apener Bauern, von diesen abgebrochen. 1869 wurde eine Eisenbahnstrecke über das Gelände gebaut.

Zwischen 1969 und 1971 fanden im Bereich der Festung unter der Leitung von Dieter Zoller mehrere Ausgrabungen statt. Insgesamt erbrachten die Grabungen ungefähr 100 Kisten mit Fundmaterial sowie weitere Einzelstücke. Der Großteil des Fundmaterials besteht aus Keramikscherben, hauptsächlich roter Irdenware, aber auch Bodenfliesen, Ofenkacheln, Pfeifenresten, Hohl- und Fensterglasfragmenten, Tierknochen sowie Objekten aus Metall, Holz und Leder.

Am Anfang meiner Arbeit mit den Funden der Festung Apen habe ich mich mit der Festung selbst sowie mit den Grabungs-

unterlagen von Dieter Zoller beschäftigt. Es stellte sich schnell heraus, dass die Unterlagen Zollers unvollständig sind, da diese auf mehrere Standorte verteilt wurden, was die Einordnung der Fundstücke erschwerte. Die Funde von den Grabungen sind weitgehend vorsortiert worden, hauptsächlich nach Material oder, wenn es sich um Keramik handelt, auch nach Art der Keramik (rot, grau oder bemalt) oder dem Typ der Scherben (hauptsächlich Rand- oder Bodenscherben). Hierbei wurde teilweise auch nicht mehr nach einzelnen Grabungskampagnen unterschieden, sondern alle passenden Stücke wurden zusammengepackt. Dies führt dazu, dass sich die Kisten, teilweise mehrfach, mit anderen Kisten in Fundort und -tiefe überschneiden. Das ist für die Dokumentation erst einmal unerheblich, wird aber bei einer vertieften wissenschaftlichen Bearbeitung zu Problemen führen.

Für die eigentliche Inventarisierung der Funde legte ich zuerst eine Excel-Tabelle an, da zu Beginn meines MUSEALOG-Projektes die neue Datenbank Axiell Collections noch nicht verfügbar war. Der Inhalt jeder Kiste wurde von mir unter der vergebenen Inventarnummer aufgenommen und fotografisch dokumentiert. Wenn sich in einer Kiste bereits im Vorfeld getrennte Objekte befanden oder Objekte unterschiedlichen Materials, die getrennt werden mussten, wurden Unter Nummern vergeben und die Objekte neu verpackt. Bei Bedarf habe ich im Zuge der Objektdokumentation Keramikscherben, die als zusammenhängende Gefäßeinheit identifiziert werden konnten, geklebt. Nachdem die neue Datenbank verfügbar war, wurden die Funde von mir direkt dort eingetragen. Die Einträge der Excel-Liste werden automatisch in die Datenbank übertragen. Bis zum Ende meiner Zeit im Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg konnte ich ungefähr die Hälfte der Funde inventarisieren.

MAREIKE GÖHMANN



# MIT DANIEL UND HANNAH DURCHS AUGUST-GOTTSCHALK-HAUS

»Wie kann man jüdische Religion und Kultur an Kinder vermitteln?« »Wie bereitet man den Nationalsozialismus und die Schoah für die junge Zielgruppe auf?« »Wie interagieren Ausstellung und digitale Angebote miteinander?« All diese Fragen stellte ich mir während der Erarbeitung des Multimedia-Guides für das August-Gottschalk-Haus in Esens, meinem MUSEALOG-Projekt.

Zu Beginn waren die Anforderungen an den Multimedia-Guide sehr offen. Auch die Ausrichtung des Projektes an Kinder war Ergebnis eines Entscheidungsprozesses. Da das Programm im August-Gottschalk-Haus erweitert werden sollte und das Medium »Multimedia-Guide« viele spielerische, und damit Kinder ansprechende, Elemente ermöglicht, entschied ich mich für diese Zielgruppe. Vor der inhaltlichen Umsetzung stand jedoch zuerst die Frage nach der technischen Umsetzung. Sollte eine App entwickelt werden, welche auf dem Smartphone herunterzuladen ist? Oder sollten die Inhalte über QR-Codes abrufbar sein? Letztendlich entschied ich mich in Absprache mit der Museumsleitung für Tablets, welche an der Kasse leihweise ausgegeben werden und das Programm enthalten. Über eine Tabellenansicht sollen die verschiedenen Themenfelder aufgerufen werden können.

Das Grundkonzept des Guides ist, dass zwei (gezeichnete) Kinderfiguren – Daniel und Hannah – den Rezipient\*innen Wissen über das Judentum und insbesondere die Ausstellungsobjekte vermitteln. Der Guide ist in erster Linie textbasiert. Die Vermittlung durch Kinderfiguren soll eine bessere Identifikation und einen stärkeren Zugang ermöglichen. Auch Themen, die Kinder beschäftigen, wie beispielsweise Schule, werden angesprochen.

Zu meinen Aufgaben gehörte die Erstellung von den Textinhalten, welche in dem Guide erscheinen sollen. Dem Schreiben der Texte ging eine umfassende Recherche zum Judentum, seiner Kultur, seiner Bräuche und seiner Geschichte voraus. Inhaltlich orientiert sich der Media-Guide an dem Aufbau der Ausstellung. Es werden sowohl einzelne Objekte als auch Themenkomplexe in den Fokus gestellt. Im ehemaligen Schulzimmer der jüdischen Schule, welche ebenfalls im August-Gottschalk-Haus

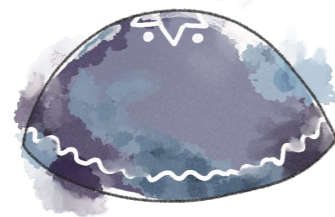
beherbergt war, wird den Kindern beispielsweise der Unterricht in einer jüdischen Schule erklärt. An einer ausgestellten Kippa wird die Bedeutung der Kopfbedeckung im Judentum erläutert. Eine besondere Herausforderung war die kindgerechte Darstellung des Themenkomplexes »Nationalsozialismus und Schoah«. Auch hier wurden allgemeine und auf Ausstellungsobjekten basierende Erklärtexte eingesetzt.

Neben der Erarbeitung der Texte war auch die grafische Gestaltung und Umsetzung Teil meiner Aufgabe. Dafür habe ich die beiden Kinderfiguren in Form von digitalen Zeichnungen entworfen. Das Design orientiert sich einerseits am Kinderkleidungsstil der 1920er / Anfang 1930er Jahre, womit es sich in den historischen Kontext des Museums eingliedert. Andererseits ist deren Gestaltung an kindgerechten Zeichentrick angelehnt. Darüber hinaus zeichnete ich auch einzelne Ausstellungsobjekte (z.B. eine Kippa), welche zu den jeweiligen Erklärungen eingeblendet werden sollen. Sämtliche gezeichneten Objekte sind in einem sanften Wasserfarbenstil gehalten. Das Zusammenspiel von Zeichnung und Objekt soll zu aktivem Entdecken und Wiedererkennen anregen und die Interaktion zwischen physischer Ausstellung und Multimedia-Guide fördern.

Darüber hinaus habe ich grafische Vorlagen für Spiele erstellt (ein Memory, in dem Bilder und Begriffe einander zugeordnet werden müssen, und ein Drag-and-Drop-Spiel, in dem verschiedene Tierarten/Nahrungsmittel den Begriffen »kosher« und »treife« zugeteilt werden müssen), welche seitens der Programmierung eingebaut werden können.

Darüber hinaus wirkte ich an der Vorbereitung der Förderanträge zur Finanzierung des Guides mit. Mit der Fertigstellung der inhaltlichen und grafischen Gestaltung endet mein Projekt im August-Gottschalk-Haus. Die technische Umsetzung wird nach dem Abschluss meiner MUSEALOG-Zeit erfolgen.

KATHARINA HABBen



# DIE MOORSEER MÜHLE UND IHRE FINDIGEN MÜLLER

Das Museum Moorseeer Mühle verfügt als Fachmuseum für regionale Mühlengeschichte und -technik über die letzte original erhaltene und noch voll funktionstüchtige Windmühle in der Wesermarsch. Diese steht als Alleinstellungsmerkmal inmitten eines annähernd vollständig erhaltenen Gebäudeensembles mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden an ihrem ursprünglichen Standort. Vom Vorgängerbau, einer Bockwindmühle, die aus dem nahe gelegenen Klosterweg in Inte 1762 auf den heutigen Mühlenplatz versetzt wurde, sind nur noch die (vermeintlichen) Überreste in Form von Fundamentsteinen vorhanden. In den 1840er Jahren brannte die Mühle nieder und wurde als moderner Galerieholländer neu errichtet. Im Jahr 1899 pachtete die Familie Reinken die Mühle, 1904 folgte der endgültige Kauf. Bis 1977 übten die Reinkens hier in drei Generationen das Müllerhandwerk aus.

Die Müllerei war jedoch nicht das einzige wirtschaftliche Standbein der Familie: Ein Fuhrunternehmen, eine Bäckerei, Landwirtschaft mitsamt Viehzucht sowie eine zeitweise geführte Schenke ergänzten ihre Geschäftstätigkeit in Moorsee. Als findiger Unternehmer setzte Gerhard Reinken Anfang des 20. Jahrhunderts auf den technischen Fortschritt: Zunächst wurde durch den Kauf eines Lokomobils die Zeit des Wiederaufbaus der 1903 niedergebrannten Mühle überbrückt. Später bewirkte er mit der Anschaffung einer Dampfmaschine, für die ein Kesselhaus samt Schornstein errichtet wurde, bauliche Veränderungen im Mühlenensemble. In den 1920er Jahren folgte der Erwerb eines Elektromotors, um in einem zweiten Mahlgang Getreide unabhängig von der Naturkraft des Windes mahlen zu können. Die breite betriebliche Aufstellung ließ die Reinkens die ökonomischen Krisen des 20. Jahrhunderts unbeschadet überstehen und führte zu einem Wohlstand der Müllerfamilie, der sich vor allem am Wohnhaus und dessen Interieur manifestierte.

Der Sammlungsbereich Müllerhaus bildete den Schwerpunkt meiner Projektarbeit am Museum Moorseeer Mühle: Die von mir durchgeführte Inventarisierung konzentrierte sich auf Exponate wie Möbel, Lampen und andere Einrichtungsgegenstände, die

ich ausführlich beschrieb und vermaß, deren Erhaltungszustand ich dokumentierte und deren Provenienz ich zu klären versuchte. Insbesondere die Möbel zeigen den hohen Lebensstandard der Müllerfamilie: In Vitrinen wurde in der »Guten Stube« das Geschirr präsentiert – neben Delfter Keramik findet sich eine Vielzahl von Zinnobjekten unter dem materiellen Nachlass der Familie Reinken. Der Möbelbestand umfasst vor allem regionale Fabrikate, so z.B. einen Armlehnstuhl vom Typ Worpswede, den eine Schnitzerei eines norddeutschen Reetdachhauses ziert.

Das Müllerhaus mit seiner mehr als zweihundertjährigen Geschichte zeugt ebenfalls von Wohlstand: Neben Wandmalereien und verzierten Deckendielen und -balken geben die textilen Wandbespannungen aus Jutegewebe mit floralen Mustern und Schablonenmalerei an den Wänden jedem Raum sein individuelles Flair. Diese Besonderheiten nahm ich im Zuge der Dokumentation der Räume auf, wofür ich auf Untersuchungen zur historischen Farbgebung der Zimmer zurückgriff. Ferner überarbeitete und ergänzte ich alle bereits bestehenden Einträge des Sammlungsbereichs Müllerhaus, sodass die Datenbank nun einheitlichen Kriterien unterliegt.

Als Nebenprojekt widmete ich mich dem Bibliotheksbestand des Museums: Ich nahm die bibliografischen Informationen auf, vergab neue Signaturen und implementierte die zunächst in Excel erfassten Daten in die Museumsdatenbank FirstRumos – als Ergebnis verfügt das Museum nun über einen digitalen Bibliothekskatalog. Darüber hinaus inventarisierte ich Schenkungen wie ein Konvolut von Gemälden des Künstlers Georg Wedelich, verfasste Objekttexte für Exponate und Modelle, unterstützte das Museumsteam bei der Durchführung von museumspädagogischen Angeboten und assistierte bei der Organisation und Umsetzung der größeren Veranstaltungen. Insgesamt konnte ich am Museum Moorseeer Mühle wichtige Erfahrungen bei den vielfältigen Aufgaben sammeln, die in einem kleinen Haus anfallen.

CHRISTIANE ELSTNER



# DIE DRAMATURGIE DER DINGE

Was macht man als Museumsmitarbeiter\*in eigentlich, wenn es gerade kein Museum gibt? Eine naheliegende Frage in Oldenburg, wo die Neue Galerie des Stadtmuseums im März 2022 abgerissen wurde und der Neubau gerade erst im Entstehen ist. Die Antwort auf diese Frage ist ganz einfach: Man macht natürlich weiter Museum – nur eben nicht mehr im Gebäude selbst. In Oldenburg wurde entschieden, das Museum in der Zeit der Baumaßnahmen und Neukonzipierung unter dem Slogan »Museum findet Stadt« mitten in der Stadt stattfinden zu lassen. Dies geschieht beispielsweise mit Projekträumen an wechselnden Orten oder aber auch mit einer Stadtausstellung, bei der mit Bannern, Aufstellern und Plakaten auf historische Orte und Ereignisse aufmerksam gemacht wird. Durch einen per QR-Code abrufbaren Text können Interessierte sich genauer informieren. Einen dieser Texte, und zwar den zur Geschichte des CSDs in Oldenburg, durfte ich während meiner MUSEALOG-Zeit am Stadtmuseum Oldenburg schreiben und damit gleich erproben, wie man einem breiten Publikum historische Fakten unterhaltsam präsentiert.

Meine Hauptaufgabe am Stadtmuseum Oldenburg lag allerdings woanders. Denn neben den Aktionen nach außen, mit denen das Museum den Oldenburger\*innen im Gedächtnis bleiben und sich auf neue Art und Weise mit der Stadt verknüpfen möchte, läuft im Hintergrund natürlich die Ausarbeitung der neuen stadtgeschichtlichen Dauerausstellung auf Hochtouren. Im Rahmen von MUSEALOG bekam ich daher die Möglichkeit, einen Einblick in den Bereich der Ausstellungskonzeption zu erhalten. Verantwortlich war ich dabei für das Ausstellungskapitel »Moderne Hauptstadt (1918–1933)« im Bereich »Macht und Autonomie«, welches die Weimarer Republik in Oldenburg verhandelt, und der Thematik »Lernen«, die zu »Leben in Oldenburg« gehört.

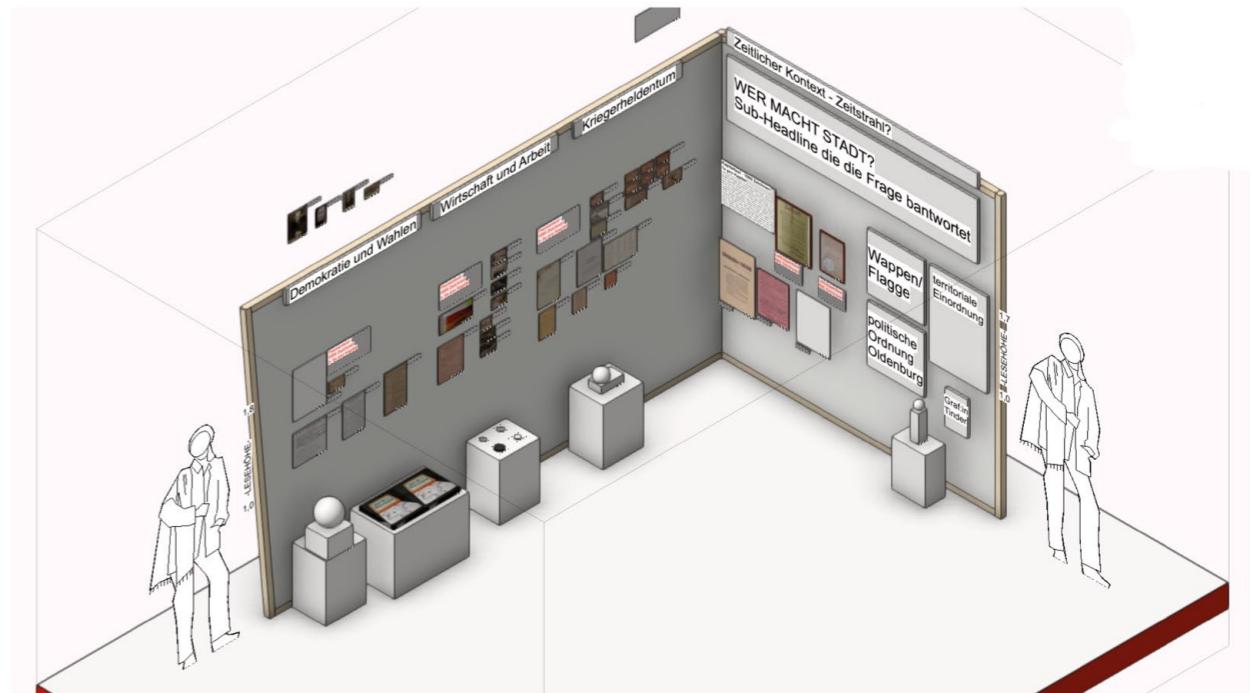
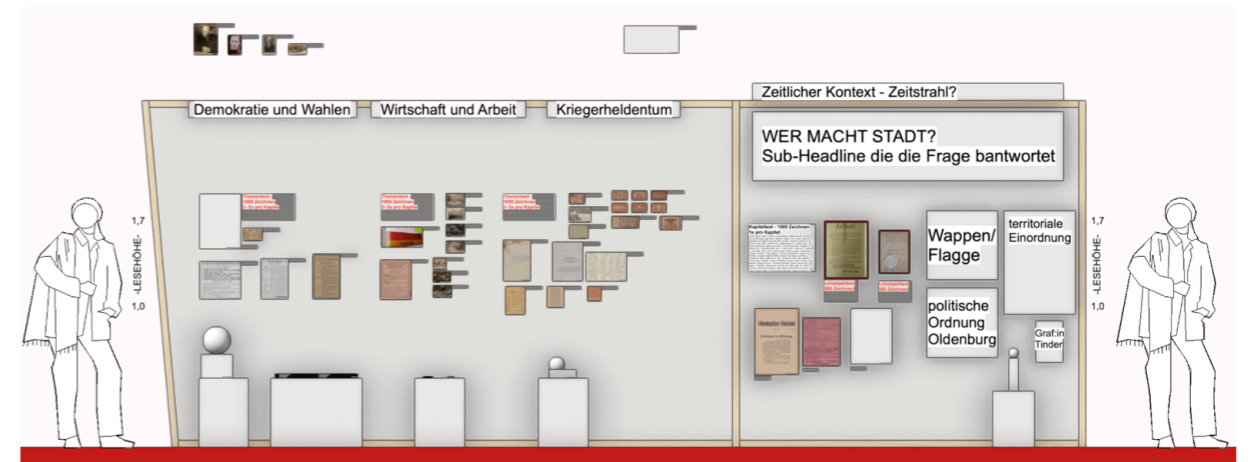
Als besonders interessant erwies sich für mich dabei der Arbeitsschritt, bei dem ich mich nach der vorbereitenden Recherche von Hintergrundwissen und passendem Objektbestand lösen und ein Narrativ für diesen Ausstellungsbereich entwickeln musste, das sich gleichsam in das Gesamtnarrativ der übergeordneten Bereiche einfügt. Die Dinge – und damit sind

hier sowohl die ausgestellten Objekte gemeint als auch angedachte Kapiteltexte, Infografiken oder Medienstationen – brauchen eine Dramaturgie. Sie sollen schließlich nicht nur isoliert und für sich alleine ausgestellt sein, sondern vielmehr gemeinsam die Geschichte ihrer Zeit erzählen und so die Besucher\*innen Zusammenhänge erschließen lassen.

Dafür sollen beispielsweise im Kapitel »Moderne Hauptstadt (1918–1933)« – ausgehend vom zentralen Ereignis der Revolution und der Abdankung des Großherzogs Friedrich August – die Themenkomplexe »Demokratie und Wahlen«, »Wirtschaft und Arbeit« sowie »Kriegerheldentum und der Umgang mit dem Militär« beleuchtet werden. In diesen wiederum vertiefen Objekte einzelne Facetten, wie das Frauenwahlrecht oder die Zeit der Inflation. Der Fokus auf Oldenburg und die Besonderheiten dieser Zeit vor Ort dürfen dabei natürlich auch nicht aus der Sichtachse kippen. Schließlich soll es um Stadtgeschichte gehen, obgleich diese auch nicht losgelöst von größeren Entwicklungen stattfindet. Es ist also auch immer ein Austarieren der Möglichkeiten im Hinblick auf den roten Faden.

In Zusammenarbeit mit der beauftragten Gestaltungsagentur »GfG / Gruppe für Gestaltung GmbH« wurde dann gemeinsam die Machbarkeit des Objektvolumens überprüft – Platz hat schließlich seine Grenzen. Auf gemeinsamen Sitzungen wurden Ideen für gestalterische Elemente entwickelt und es erfolgte eine erste provisorische Anordnung von Dingen im (noch virtuellen) Raum. Abgeschlossen sind die beiden von mir bearbeiteten Bereiche damit noch nicht. Bis die gefüllten Vitrinen im neu errichteten Museum stehen, werden noch einige Arbeitsphasen vergehen, die anderweitig betreut werden. Das liegt leider in der Natur der Sache, wenn man ein so weitreichendes Projekt für eine relativ kurze Zeitspanne begleitet. Aber meine Arbeit ist und bleibt ein Teil im großen Mosaik der neuen Dauerausstellung des Stadtmuseums Oldenburg. Ich freue mich jetzt schon, das Endergebnis nach der Eröffnung besuchen zu können.

SEBASTIAN TILLENBURG



# IT'S PLAYTIME!

## GAMIFICATION ALS VERMITTLUNGSMETHODE IM MUSEUMSDORF CLOPPENBURG

Die Museumslandschaft verändert sich und die Museumsbesucher\*innen auch. Viele erwarten mittlerweile eine interaktive und aufmerksamkeitsfesselnde Erfahrung und geben sich nicht mehr mit passivem Anschauen von Exponaten und dem Hinweis »Bitte nicht anfassen« zufrieden. Durch diese Entwicklung befinden sich die Häuser heute in einem Spagat zwischen ihrer Aufgabe als kulturelle Institution auf der einen und Erlebnisort auf der anderen Seite. Das führt dazu, dass Museen ihre klassische Rolle als Informations- und Wissensinstitution neu bewerten und Wege finden müssen, ihr Erlebnispotenzial zu steigern und gleichzeitig ihre Authentizität und Glaubwürdigkeit zu bewahren. Wie kann also das Museumserlebnis der Zukunft aussehen, das sowohl interaktiv und ansprechend als auch informativ ist?

Das Museumsdorf Cloppenburg hat sich diesen Anforderungen bereits 2020 mit der Implementierung eines digitalen Vermittlungsformates genähert, der »App ins Dorf!«. Als Ergänzung zum analogen museumspädagogischen Angebot werden die Nutzer\*innen dabei via Smartphone-App durch eine Museumsrallye an verschiedene Orte und zu historischen Gebäuden des Geländes geführt, wo diverse Quizfragen altersgerecht gestellt und mit den richtigen Lösungen Punkte erspielt werden. Aufgrund des Erfolges dieses Angebots wurde anlässlich des im Jahr 2022 gefeierten 100-jährigen Jubiläums des Freilichtmuseums ein weiteres Projekt zur digitalen Inhaltsvermittlung mit dem Titel »Gamification!« initiiert. Ab Mitte 2023 sollen die Besucher\*innen durch eine weitere App noch umfassender dazu eingeladen werden, interaktiv zu Wissensgewinner\*innen des Museums zu werden.

Unter Gamification (oder Gamifizierung) ist die Anwendung von spieltypischen Elementen in einem eigentlich spielfremden Kontext zu verstehen, unter anderem mit dem Ziel, Motivation zu steigern und Engagement zu fördern. Grundlage dieses

Ansatzes ist, dass die Bewältigung von unterhaltsamen und abwechslungsreichen Aufgaben die Beschäftigung mit einem oftmals als trocken und/oder schwierig empfundenen Thema erleichtert. Im Fall des Gamification!-Projekts geht es um die Auseinandersetzung mit drei historischen, die Sammlung prägenden Cloppenburger Persönlichkeiten sowie deren soziale Entwicklung und soziokulturellen Rahmenbedingungen. Die künftigen Nutzer\*innen der Gamification!-App sollen auf Basis einer Kombination aus digitalen und analogen Modulen durch das Spielsetting geführt werden, wobei diese beiden Ebenen über das Smartphone (z.B. durch Dialoge mit den Persönlichkeiten, akustische Signale, Augmented-Reality-Elemente oder digitale Rätsel) sowie über die Auseinandersetzung mit der realen Museumswelt und Wirklichkeit (z.B. mit eigens dafür verbauter Technik, realen Objekten, Aufgaben/Rätseln im Museumsraum inkl. »Anfassen erlaubt!«) ständig miteinander agieren. So entsteht im Spiel über das Erfolgserlebnis hinaus Wissen durch die Transformation von interaktiven Erfahrungen, was dieses Projekt in den Bereich des »Experiential Learnings« rückt.

Als ich im Rahmen von MUSEALOG 2022 | 2023 im Museumsdorf ankam, war bereits ein Anfang gemacht. In enger Zusammenarbeit mit dem Projektteam und dem Grafikstudio durfte ich umgehend mit in die Konzeptarbeit einsteigen. Dazu gehörte die gemeinsame Entwicklung des Storytellings, der Rätsellogik, Ideen zu Augmented-Reality-Elementen, eine umfassende archivalische Forschung sowie die konkrete Inhaltsauswahl und -aufbereitung. Vor meinem persönlichen Hintergrund konnte ich darüber hinaus mikroökonomische Fragestellungen in das Projekt einbringen, die wesentlich zu Themen wie Nachhaltigkeit, Zielgruppenfindung und Inklusion beigetragen haben und immer sehr wertschätzend aufgenommen wurden.

MANUELA SINNING



# ARCHÄOLOGISCHE ZEUGNISSE AUS DEM MITTELALTER UND DER NEUZEIT SOWIE NEUE SAMMLUNGSOBJEKTE DES 20. JAHRHUNDERTS AUS DER STADT MEPPEN

## WEITERFÜHRUNG DES SAMMLUNGS-AUFBAUS, SAMMLUNGSMANAGEMENTS UND MAGAZINIERENS IM STADTMUSEUM MEPPEN

Die Sammlung im Stadtmuseum Meppen ist sehr vielfältig und beherbergt interessante Funde vom Mittelalter bis in die Neuzeit, die viel über die Geschichte Meppens und seiner Bürger erzählen.

Meine Aufgabe war die Inventarisierung, Digitalisierung, Forschung und Dokumentation zu archäologischen Funden des Heimatvereins und neuer Sammlungsobjekte des 20. Jahrhunderts. Für die Inventarisierung der archäologischen Artefakte benutzte ich die Museumsdatenbank Augias und für die jüngeren Sammlungsstücke die webbasierte Datenbank Kuniweb, die zukünftig für alle Sammlungsbereiche im Museum eingesetzt werden soll. Im Laufe meiner Arbeit aktualisierte ich auch die Schreibanweisungen für beide Datenbanken. Ein weiteres Novum für ein effektiveres und besseres Fotografieren der Objekte war das Aussuchen und die Einrichtung neuer Digitalisierungstechnik.

Für die Inventarisierung der stadttarchäologischen Bestände des Heimatvereins Meppen sichtete ich zunächst die archäologischen Funde. Ein Großteil der Artefakte stammt aus Grabungen und archäologischen Baubegleitungen, die zwischen 1970 und 2014 in der Meppener Alt- und Innenstadt unter anderem von ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegern durchgeführt wurden. Dabei handelt es sich neben Metallteilen, Eisenschlacke, Lederresten, Glas, Knochen, Musketen- und Kanonenkugeln größtenteils um Keramik aus dem Spätmittelalter und der frühen Neuzeit, wie grau-blauer Ware aus dem 13.-15. Jahrhundert oder Siegburger Steinzeug aus dem 12.-17. Jahrhundert, das von Siegburg im Rheinland durch Kaufleute nach ganz Deutschland gelangte.

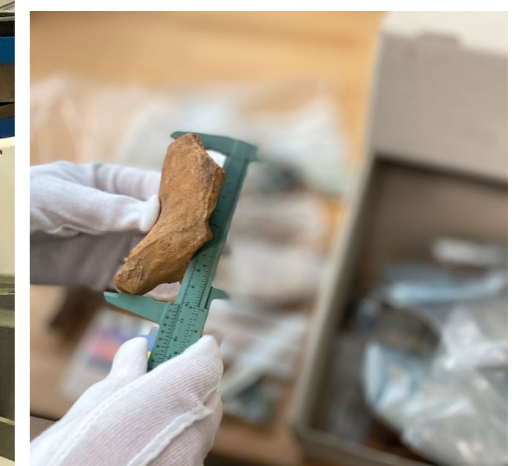
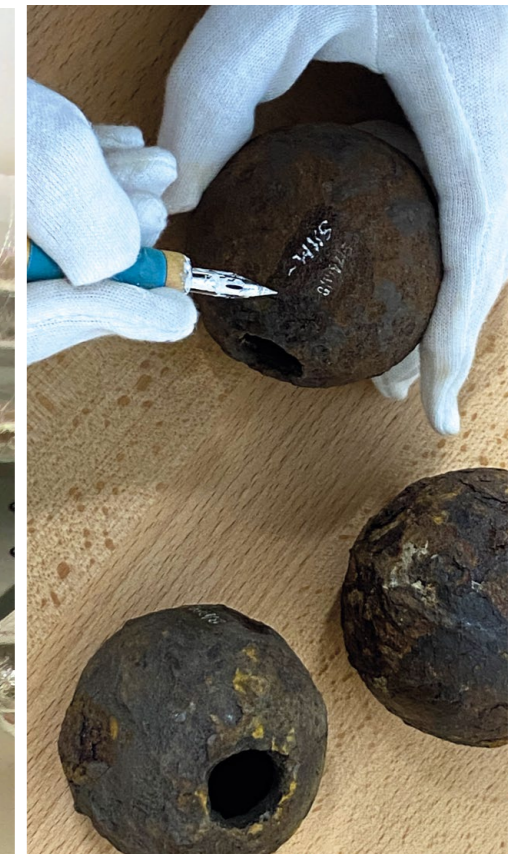
Die Aufnahme der keramischen Konvolute stellte durch das massenweise Auftreten von Rand-, Wand- und Bodenscherben eine besondere Herausforderung dar. Dies bedeutete viel Arbeits- und Zeitaufwand in Bezug auf die Inventarisierung. Zudem war der Befundkontext oft nicht sicher nachvollziehbar. Ich habe die Keramik daher nach genauer Herkunftsangabe sowie nach aussagekräftigen Eigenschaften wie Material, Form,

Herstellungsart, Farbe und Oberflächenbeschaffenheit bestimmt, zu Gruppen aus einem Fundkontext zusammengefasst und zusammenhängend bearbeitet. Wandscherben wurden nicht alle einzeln, sondern nach gleichem Material, Form und Beschaffenheit zusammen in Gruppen von etwa 20 Stück mit einer Nummer inventarisiert. Einen Teil der archäologischen Gegenstände aus Metall, die in der Altstadt von Meppen gefunden wurden, habe ich für Restaurierungszwecke in einer Liste zusammengefasst. Als eine weitere Schwierigkeit erwiesen sich die ungeklärten Besitzverhältnisse des Fundmaterials der archäologischen Baubegleitungen in der Meppener Innenstadt von 2012 bis 2014. Die offene Frage ist, ob der Heimatverein, das Stadtmuseum oder die Landesarchäologie dafür zuständig ist. Deshalb entschied ich, zunächst die älteren Bodenfunde aus den 1980er bis 1990er Jahren zu bearbeiten.

Außer den archäologischen Funden inventarisierte ich auch Neuzugänge, wie Gemälde, Schlittschuhe, Gasmasken oder Vasen des 20. Jahrhunderts, die Meppener Bürger dem Museum übergeben haben. Neben der Recherche in der Fachliteratur oder in vertrauenswürdigen Quellen im Internet konnte ich durch Interviews Informationen zur Geschichte und der Provenienz von diesen Sammlungsstücken erfahren. Beispiele dafür sind Schnabelschlittschuhe oder Rasierutensilien aus dem Nachlass eines Tischlermeisters aus Bokeloh, von deren Objektgeschichten mir der Sohn des Tischlers erzählte.

Alle bearbeiteten Teile der archäologischen Sammlung habe ich in beschrifteten Kartons nach systematischer Zuordnung im Regalsystem des Magazins verstaut und den Standort in der Datenbank vermerkt. Sammlungsstücke der Neuzeit wurden in den Regalen der Neuzugänge abgelegt. Ziel soll es zukünftig sein, auch diese Objekte nach einem Ordnungsprinzip im Magazin zu verwahren und sie so der Forschung, den Vereinen, der Stadt, Schulen, Laien oder für Ausstellungsprojekte zur Verfügung zu stellen.

**DR. KERSTIN TRAUFFETTER**



# VON DER ABSATZFÖRDERUNG ZERSETZTER PRODUKTE ZU BUNTEM GEWIMMEL UND TÄFELCHEN

Ich hatte das Glück, während meiner Praxisausbildung zwei Museen kennenzulernen. Zunächst arbeitete ich im Emsland Moormuseum. Für mein Projekt in Europas größtem Moormuseum »Große Liebe zu kleinen Gärten – Werbung und Torf« sichtete und inventarisierte ich Werbemittel aus der Sammlung der ehemaligen Torfforschung GmbH Bad Zwischenahn. Zusätzlich erschloss und katalogisierte ich Werbegrafiken von Künstlern, die für den Torfhumusdienst in den 1930er und 1940er Jahren tätig waren. Die Ergebnisse werden in die zu überarbeitende Dauerausstellung einfließen.

Die zweite Hälfte meiner praktischen Museumsausbildung absolvierte ich im Stadtmuseum Meppen. Mein Projekt war die Mit- und Zuarbeit für die umfangreiche Sonderausstellung »Von Möwen und Männchen. Stadtbilder von Volker Seifen (1958–2017)«. Im emsländischen Aschendorf geboren, lebte und arbeitete Volker Seifen in den 1990er Jahren als freischaffender Künstler in Meppen. Die Ausstellung bettet die Vita sowie die Werkschau Volker Seifens kunst- und zeitgeschichtlich in eine Retrospektive auf dieses schrille, aber mit zahlreichen bitteren Untertönen durchzogene Jahrzehnt ein. So abwechslungsreich und bunt wie das Jahrzehnt sind auch Volker Seifens Hinterlassenschaft und seine Bilder: Sein Repertoire reichte von Grafiken für die Bereiche Industrie- und Stadtwerbung über Wandgemälde bis zu Veranstaltungsplakaten und Cartoons. Buttons und persönlich inspirierte Arbeiten, unter anderem bei diversen Engagements auf Kreuzfahrtschiffen geschaffen, rundeten seine Arbeit ab. Volker Seifen zeichnete vorwiegend im Comic- und Cartoon-Stil. Seine Bildsprache war subtil, die Möwe sein Markenzeichen und Alter Ego. Ein von ihm oft als Storytelling-Element verwendetes künstlerisches Ausdrucksmittel war das Wimmelbild.

Am Anfang der arbeitsintensiven Ausstellungsvorbereitung stand die Suche nach den weit verstreuten Werken des Künstlers. Ein Aufruf im Stadtmagazin »Emsblick« half, Werke auch

außerhalb des Besitzes der Familie und des Freundeskreises Volker Seifens zu erschließen und als Leihgabe für die Sonderausstellung zusammenzutragen. Das Gros der Leihgeber\*innen brachte die Ausstellungsexponate persönlich ins Stadtmuseum. Ich assistierte bei der Annahme der Ausstellungsobjekte und betreute meine ersten Leihvorgänge – vom Eingang des Werkes über das Ausfüllen des Leihvertrages, die Dokumentation des Exponates, das sorgfältige Objekt-Handling in weißen Handschuhen bis zu dessen Rahmung, Passepartoutierung und Einbringung ins Depot, wo es bis zum Transfer an seinem Ausstellungsplatz geschützt verwahrt wurde.

Anschließend bestand meine Aufgabe darin, Objektinformationen zu recherchieren und Objekttexte für ausgewählte Exponate zu schreiben. Da es keine Fachliteratur über Volker Seifen gibt, standen mir an schriftlichen Quellen nur einige wenige seiner persönlichen Archivalien, journalistische Berichterstattungen und Internetblogs zur Verfügung. Meine Hauptquelle für die Hintergrundinformationen zu seinen Werken waren die Leihgeber\*innen. Schwierigkeiten durch Erinnerungsirrtümer, untergegangene Objektgeschichten und nicht eindeutig verortbare Motive löste ich durch kleinteilige Recherche, etwa durch Vergleiche mit Lichtbildern. Die Kommunikation mit den Zeitzeug\*innen war spannend. Ihre bereitwillige und freimütige Preisgabe von teils sehr persönlichen Informationen begeisterte mich. Durch die Interaktion mit meinen Gesprächspartner\*innen konnte ich in den Dialog mit Volker Seifens Werk treten, es wurde für mich lebendig. Durch die meist telefonisch geführten Gespräche mit seiner Familie, den Weggefährter\*innen und der Kundschaft des Künstlers gelang es, die Motive zu dechiffrieren und mit ihren Entstehungskontexten in die Objekttexte einfließen zu lassen. Nach Durchsicht und Freigabe durch die Museumsleitung wurden die Objekttexte auf Täfelchen gedruckt und neben den Exponaten platziert.

STEFANI UCHTMANN





# DER HAFEN NORDENHAM

## HOFFNUNGSTRÄGER FÜR DIE ZUKUNFT DER ZUKUNFTSECKE?

Seit mehr als 100 Jahren ist der Hafen ein wesentlicher Bestandteil der Stadtentwicklung und der Wirtschaft der Stadt Nordenham. Diese Entwicklung zum Umschlagplatz für wertvolle Rohstoffe wurde durch erfolgreiche Kaufleute ermöglicht, die durch ihre unternehmerische Initiative den technischen Fortschritt und auch die Industrialisierung in die Wesermarsch brachten. Federführend dafür war der stadtbekannt Kaufmann Wilhelm Müller, der erstmals 1857 den Nordenhamer Groden für den Vertrieb und Verkauf von Schlachtvieh nach England über Frachtschiffe nutzte.

Der Viehhandel diente vor allem dem gewinnträchtigen Verkauf des in der Wesermarsch vorhandenen Überschusses von Rindvieh und Schafen. Das kann als vorindustrielle Entwicklung der Region betrachtet werden.

Der Ochsen-Pier wurde zum Zeichen des Erfolgs der Bemühungen, der Region zum wirtschaftlichen Aufstieg zu verhelfen. Beachtenswert ist auch die Wettbewerbslage und der sich daraus ergebende Kampf der Häfen in der Wesermarsch um Verkehre, Schiffe und Reedereien. Ab 1862 steuerte der Personendampfer des Weserdienstes Nordenham an und verband es mit Bremerhaven. Mit der Bahn war Nordenham ab 1875 über Hude angebunden.

Den Durchbruch brachte der Gemeinde Atens, der Ursprungsgemeinde von Nordenham, schließlich die Ansiedlung von Ölindustrie und später der Dockbau mit metallverarbeitenden Betrieben. Dieser Aufschwung begünstigte auch die Erhebung der Gemeinde Atens zur Stadt Nordenham durch das Großherzogtum Oldenburg im Jahr 1908. Auch die Frerichswerft in Einswarden, einem Stadtteil von Nordenham, schuf durch ihren Schiffbau während der 1920er Jahre zumindest vorübergehend Wirtschaftskraft und Arbeitsplätze für die Stadt. Die Stadt war

und ist wirtschaftlich sowie auch existenziell mit dem Werden des Hafens verbunden. Atens und später Nordenham, einst als Orte ohne Häuser bezeichnet, verdanken ihren Stand wenigen Pionieren, die Chancen in ihnen erkannten.

Von dieser Abhängigkeit und Bedeutsamkeit des Hafens für die Stadt Nordenham in ihrer Gesamtheit ist heute allerdings nur sehr wenig zu spüren, sind doch weite Teile seines Geländes heute für die Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich. Aufgrund der Privatisierung durch die Rhenus Midgard AG ist der Hafen von Nordenham zum größten Privathafen Deutschlands geworden.

Den Nordenhamer Hafen mehr in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Ortsansässigen und Einheimischen zu stellen und seinen Einfluss auf die Region zu beleuchten, war mir im Rahmen der Vorbereitung einer ihm gewidmeten Ausstellung ein wichtiges Anliegen. Ein solches Unterfangen erwies sich in Anbetracht der Umstände aber als äußerst schwierig. Denn es ist nicht möglich, dort Führungen für Gruppen abzuhalten. Das Museum wird ihm daher in seinen Räumlichkeiten eine Ausstellung widmen für einheimische und auswärtige Besucher\*innen. Für die Ausstellung habe ich zunächst das Inventar des Museums in FirstRumos gesichtet. Im Anschluss habe ich beurteilt, welche Dinge sich für die Ausstellung eignen. Beispielsweise bieten sich die Anker und Harpunenstücke, die vor kurzem inventarisiert und in den Bestand des Museums überführt wurden, für die Ausstellung an. Zudem sind die Knoten der Seemänner interessante Gegenstände, um sie im Rahmen von museumspädagogischen Angeboten nachzumachen.

NICOLAS SCHÜTZE



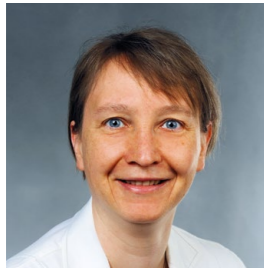
An MUSEALOG 2022 | 2023 haben 13 Wissenschaftler\*innen  
aus 8 Bundesländern teilgenommen.

DIE TEILNEHMER\*INNEN



### Dr. Wolfgang Effenberger

studierte den Magisterstudiengang Alt- und Lateinamerikanistik an der Freien Universität Berlin. Nach seinem Abschluss arbeitete er unter anderem im Kulturministerium in El Salvador in Mittelamerika. In Mexiko-Stadt promovierte er in Mesoamerikanistik zu den Themen indigene Kosmopolitik und Wissenspraxis. Während seiner Teilnahme an MUSEALOG 2022 | 2023 arbeitete er im Museumsdorf Cloppenburg in den Bereichen Ethnografie, Provenienzforschung sowie Objektgeschichte. Ab März 2022 tritt er eine Postdoktorandenstelle in Mexiko-Stadt an.  
w.effenberger@gmail.com



### Christiane Elstner

studierte Geschichte und Alte Geschichte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg mit Auslandssemestern in Rom und Pisa. In ihrer Dissertation beschäftigte sie sich mit der Verkehrsplanungs- und Stadtgeschichte von Dresden und Florenz im 20. Jahrhundert. Als Stipendiatin war sie am Deutschen Historischen Institut in Rom und am Leibniz-Institut für Europäische Geschichte in Mainz tätig. Im Rahmen von MUSEALOG 2022 | 2023 inventarisierte und dokumentierte sie am Museum Moorseeer Mühle in Nordenham den Sammlungsbestand Müllerhaus. Seit Februar 2023 ist sie Volontärin an den Städtischen Museen Zittau.  
christiane.elstner@web.de



### Mareike Göhmann

studierte Antike Kulturen (B.A.) und Ur- und Frühgeschichte (M.A.) mit dem Nebenfach Ägyptologie an der Georg-August-Universität Göttingen. Erste Erfahrungen im Sammlungswesen machte sie als studentische Hilfskraft in der Bibliothek des Seminars für Ur- und Frühgeschichte. Sie beteiligte sich neben dem Studium an einem Übersetzungsprojekt für die medizinischen Texte des Papyrus pHearst an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften in Leipzig. Im Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg inventarisierte sie während MUSEALOG 2022 | 2023 die Funde der Burg Apen.  
Aeluin@gmx.de



### Katharina Habben

studierte Geschichte (B.A.) und Germanistik (M.A.) an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Schwerpunktmäßig behandelte sie die Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts. Vor dem Studium absolvierte sie ein »Freiwilliges Soziales Jahr Kultur« in der Kulturagentur der Ostfriesischen Landschaft. Im Rahmen von MUSEALOG 2022 | 2023 war sie am jüdischen Museum August-Gottschalk-Haus in Esens tätig. Hier erstellte sie einen ausstellungsbegleitenden Multimedia-Guide für Kinder.  
katharina.habben@ewetel.net



### Katharina Kolczok

absolvierte an der Universität Erfurt zuerst ein Magisterstudium der Katholischen Theologie, ein Jahr später knüpfte sie, ebenfalls an der Universität Erfurt, einen Master in Sammlungsbezogener Wissens- und Kulturgeschichte an. Parallel dazu war sie in Weimarer Museen in den Bereichen Besucherservice und Aufsicht tätig. Während MUSEALOG 2022 | 2023 war sie im Ostfriesischen Landesmuseum Emden an einer umfassenden Bestandsaufnahme der Rüstkammer beteiligt und erforschte darüber hinaus den Bestand der Zweihandschwerter genauer.  
k.kolczok@t-online.de



### Nicolas Schütze

studierte Geschichtswissenschaften und Romanistik in Düsseldorf und in Potsdam den Masterstudiengang Zeitgeschichte. Während des Studiums arbeitete er im Rahmen von Praktika in der Stiftung Haus Oberschlesien in Ratingen sowie im Potsdam Museum - Forum für Kunst und Geschichte. Dort unterstützte er die Vorbereitungen für die Ausstellung Karl Hagemeister. »... das Licht, das ewig wechselt.« mit Literaturrecherche und Lektorat. Im Rahmen von MUSEALOG 2022 | 2023 wirkte er im Museum Nordenham an der Gestaltung der geplanten Hafenausstellung, der Inventarisierung und an museumspädagogischen Programmen mit.



### Manuela Sinning

studierte Wirtschaftspädagogik sowie Kunstgeschichte und Christliche Archäologie an der Georg-August-Universität Göttingen. Bereits vor Studienabschluss war sie im LVR-LandesMuseum Bonn für das Veranstaltungsmanagement tätig, zuletzt arbeitete sie als Museumsmanagerin für den LVR-Museumsverbund. Interdisziplinäre Kommunikations- und Transformationsprozesse interessieren sie besonders, weshalb sie parallel zu MUSEALOG eine Ausbildung im Systemischen Coaching und Changemanagement absolvierte. Im Museumsdorf Cloppenburg unterstützte sie deshalb im Projekt Gamification.  
manuela.sinning@gmail.com

### Susanne Stopfel

ist Bibliothekarin, Anglistin und Historikerin. Sie studierte an der Universität Freiburg, arbeitete in England und war als freie Übersetzerin und Rechercheurin für kulturgeschichtliche Themen tätig; ihr Spezialgebiet ist die Arbeit an UNESCO-Welterbeanträgen. Daneben verfügt sie über Erfahrung in der Erwachsenenbildung und in der Archivarbeit. Im Rahmen von MUSEALOG 2022 | 2023 kuratierte sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Museum Nordenham eine Sonderausstellung zum Thema Spielzeug.  
s.c.stopfel@web.de



### Sebastian Tillenburg

ist Dramaturg und Kulturwissenschaftler. Er studierte zunächst Dramaturgie an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig und anschließend Literatur – Kunst – Kultur an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Im Rahmen von MUSEALOG 2022 | 2023 arbeitete er am Stadtmuseum Oldenburg an der neuen stadtgeschichtlichen Dauerausstellung mit. Dafür beschäftigte er sich sowohl mit der Zeit der Weimarer Republik in der Stadt als auch mit dem Themenkomplex Bildung und Wissenschaft.  
sebastian.s.tillenburg@gmail.com



### Dr. Kerstin Traufetter

studierte von 2007 bis 2013 Archäologie sowie Kunstgeschichte und promovierte 2022 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Zunächst arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der gGmbH »Alter Gleisberg« in Löberschütz. Von 2018 bis 2020 bearbeitete sie während eines Volontariates die archäologische Sammlung des Vogtländischen Altertumsforschenden Vereins zu Hohenleuben und publizierte die Ergebnisse in dessen Jahrbuch. Im Stadtmuseum Meppen war sie bei der Inventarisierung im Magazin sowie an einer Sonderausstellung beteiligt.  
Lhasaabso@msn.com



### Dr. Gökçen Türegün Teusner

studierte Germanistik und arbeitete als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin an der Ege-Universität in Izmir/Türkei. Sie promovierte an der Ege-Universität und war mit einem Daad-Langzeitforschungsstipendium an der Universität Paderborn tätig. Am Nordwestdeutschen Museum für IndustrieKultur in Delmenhorst arbeitete sie während MUSEALOG 2022 | 2023 an der Konzeption und Einrichtung des neuen Dauerausstellungsbereichs »Vom Vlies zum Garn« und an der Konzeption der barrierefreien Inhalte für den ausstellungsbegleitenden Multimediaguide.  
gokcenturegun@gmail.com



### Stefani Uchtmann

studierte Geschichte und Politikwissenschaft an den Universitäten Münster und Osnabrück. Sie arbeitete unter anderem in der Erwachsenenbildung sowie für Ausstellungs- und kulturgeschichtliche Projekte. Im Rahmen von MUSEALOG 2022 | 2023 inventarisierte und katalogisierte sie Werbemittel für das Emsland Moormuseum und für das Stadtmuseum Meppen assistierte sie bei der Objektverwaltung, schrieb Objekttexte für die Sonderausstellung über den zeitgenössischen Künstler Volker Seifen und arbeitete mit an der Konzeptentwicklung für inszenierte Räume in der Meppener Rentei.  
uchtmann@emskontor.de



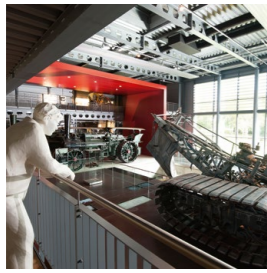
### Kyra Zorn

studierte Kunstgeschichte und Geschichte in Marburg mit den Schwerpunkten mittelalterliche und frühneuzeitliche Kunst. Ihren Master schloss sie mit einer Arbeit über weibliche Rollenbilder von der Renaissance bis heute ab. Nach dem Studium arbeitete sie einige Monate im Archiv des Herder-Instituts Marburg und schaute in den Beruf der Handwerksbuchbinderin hinein. Im Rahmen von MUSEALOG 2022 | 2023 forschte sie im Schlossmuseum Jever zum Phänomen der Laternae magicae und inventarisierte den dortigen Bestand an Laterna-magica-Glasplatten aus dem 19. und 20. Jahrhundert.  
Kyra-zorn@gmx.de



An den folgenden Museen haben die Teilnehmer\*innen von  
MUSEALOG 2022 | 2023 die Praxis der Museumsarbeit intensiv  
kennengelernt.

DIE MUSEEN



## Emsland Moormuseum

Das Emsland Moormuseum liegt inmitten des deutsch-niederländischen Naturparks Bourtanger Moor – Bargerveen. Das Museum stellt in Ausstellung und Forschung überregional die technikhistorische und historische Sachkompetenz zu den Themenfeldern Moor und Torf und fungiert zudem als Naturparkzentrum. Das Emsland Moormuseum bietet Teilnehmer\*innen an MUSEALOG einen abwechslungsreichen Arbeitsplatz. Neben der Projektarbeit haben die MUSEALOG\*innen Gelegenheit, in allen Bereichen der Museumsarbeit Erfahrungen zu sammeln.  
[www.moormuseum.de](http://www.moormuseum.de)



## Jüdisches Museum August-Gottschalk-Haus

Das Jüdische Museum August-Gottschalk-Haus in Esens befindet sich im ehemaligen Gemeindehaus der jüdischen Gemeinde Esens. Die Dauerausstellung über jüdisches Leben in Ostfriesland bis zur Auflösung der jüdischen Gemeinden 1940 wurde in den vergangenen Jahren komplett erneuert und zeigt drei inhaltliche Schwerpunkte: Alltag der Juden in Ostfriesland, religiöses Leben und die jüdischen Feiertage, Verfolgung und Vernichtung der ostfriesischen Juden. MUSEALOG-Teilnehmer\*innen haben hier die Möglichkeit an der Konzeption von Sonderausstellungen und museumspädagogischen Angeboten mitzuarbeiten.  
[www.august-gottschalk-haus.de](http://www.august-gottschalk-haus.de)



## Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg

Das Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg ist eines der ältesten Museen Deutschlands. Die heutigen Schwerpunkte sind Naturkunde, Archäologie und Ethnologie. Die Dauerausstellung wurde als eine der ersten in Deutschland in Zusammenarbeit mit Künstlern szenografisch gestaltet. Das Museum befindet sich aktuell in einem grundlegenden Neuausrichtungsprozess. Dieser umfasst neben der Neukonzeption der Ausstellung auch die Förderung von Diversität. Zudem soll der Objektbestand in den kommenden Jahren aufgearbeitet und beforscht werden. Für die MUSEALOG-Teilnehmer\*innen bieten sich dadurch viele Möglichkeiten zur Mitarbeit.  
[www.naturundmensch.de](http://www.naturundmensch.de)



## Museum Moorseeer Mühle

Das Museum Moorseeer Mühle ist Teil eines denkmalgeschützten Mühlen-Ensembles aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert. Während sich die Dauerausstellung im 1991 errichteten Museumsneubau mit der Technik- und Mühlengeschichte der Wesermarsch beschäftigt, thematisieren die Ausstellungsbereiche im Kornspeicher und dem Müllerhaus die wirtschafts-, sozial- und familiengeschichtlichen Aspekte des Moorseeer Mühlenbetriebes. Die MUSEALOG-Teilnehmer\*innen unterstützen uns bei der Konzeption und Realisierung von Sonderausstellungen, Großveranstaltungen sowie Führungen und übernehmen Inventarisierungsprojekte.  
[www.museum-moorseeer-muehle.de](http://www.museum-moorseeer-muehle.de)



## Museum Nordenham

Das Museum Nordenham widmet sich der Geschichte und Kultur der nördlichen Wesermarsch, insbesondere der Entwicklung der Stadt Nordenham, ihres Hafens und ihrer Industrie im 19. und 20. Jahrhundert. Alltagsleben und Freizeitkultur werden anhand von zeittypischen Artefakten der Kunst und des Handwerks präsentiert. Forschungsergebnisse und kulturelle Besonderheiten werden in Wechselausstellungen thematisiert. Die MUSEALOG\*innen werden während ihrer Zeit in Nordenham in das Wissenschaftlerteam des Museums integriert und bringen Anregungen und Gedanken, neue Ansätze und Errungenschaften der Forschung ins Haus.  
[www.museum-nordenham.de](http://www.museum-nordenham.de)



## Museumsdorf Cloppenburg

Das Museumsdorf Cloppenburg ist mit 250.000 Besucher\*innen pro Jahr eines der meistbesuchten Museen Norddeutschlands. Mit der Kombination von ganzheitlicher Darstellung sowie thematisch orientierten Sonderausstellungen und Veranstaltungen verfolgt das Museum ein methodisches Prinzip, das zum Leitbild der Einrichtung geworden ist. Eine weitere Säule des Freilichtmuseums ist seine wissenschaftlich forschende Ausrichtung. Die MUSEALOG\*innen tragen ganz wesentlich dazu bei, dass die großen Sammlungsbestände des Museums sachgerecht erfasst und wissenschaftlich fundierten Ausstellungen vorhaben zugeführt werden.  
[www.museumsdorf.de](http://www.museumsdorf.de)



## Nordwestdeutsches Museum für IndustrieKultur

Inmitten des Geländes der ehemaligen Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei präsentiert das Nordwestdeutsche Museum für IndustrieKultur | Nordwolle Delmenhorst in zwei Häusern die Delmenhorster Industrie- und Stadtgeschichte. Einen Schwerpunkt bildet der Zusammenbruch des Nordwolle-Konzerns 1931, der wesentlich zu der Finanz- und Wirtschaftskrise in Deutschland beigetragen hat. Das Stadtmuseum im Gebäude der früheren Lichtstation von 1884 lädt zu einer Zeitreise durch mehrere Jahrhunderte ein. MUSEALOG-Teilnehmer\*innen können an Inventarisierungs-, Ausstellungs- und Vermittlungsprojekten mitarbeiten.  
[www.delmenhorst.de/museum](http://www.delmenhorst.de/museum)

## Ostfriesisches Landesmuseum Emden

Das Ostfriesische Landesmuseum Emden präsentiert eine einzigartige kunst- und kulturhistorische Dauerausstellung. Die Emder Rüstkammer mit ihren mehr als 400 Jahre alten Harnischen und Waffen gilt als bedeutendster Bestand in Norddeutschland. Gemälde der niederländischen Schule aus dem 16. und 17. Jahrhundert sowie das Ratssilber der Stadt Emden geben einen Einblick in die Zeit, als Emden die größte Reedereistadt Europas war. Die Sammlungen umfassen mehr als 60.000 Objekte, von denen drei Prozent präsentiert werden. Seit 1997 unterstützen MUSEALOG-Teilnehmer\*innen bei ihrer Erfassung und wissenschaftliche Erforschung.  
[www.landmuseum-emden.de](http://www.landmuseum-emden.de)



## Schlossmuseum Jever

Das Schloss zu Jever gehört zu den bedeutendsten Baudenkmalern der nordwestdeutschen Küstenregion. Das Museum mit seiner kultur- und landesgeschichtlichen Ausrichtung und der seit 1886 gewachsenen Sammlung zählt zu den Attraktionen der Region. Neben einem breiten besucherorientierten Angebot spielt die Forschung eine wichtige Rolle. Hierfür ist die wissenschaftliche Inventarisierung der Bestände elementare Voraussetzung. Viele MUSEALOG\*innen haben die Basis für Ausstellungen, Erschließungen und museumspädagogische Angebote gelegt, die immer das Original und seine Geschichte in den Mittelpunkt stellen.  
[www.schlossmuseum.de](http://www.schlossmuseum.de)



## Stadtmuseum Meppen

Seit Herbst 2020 bildet das neue Stadtmuseum Meppen, zusammen »unter einem Dach« mit dem Emsland Archäologie Museum, den musealen Kern des Kulturnetzwerks Koppelschleuse in Meppen. Auf zwei Ebenen laden hier zwei spannende Dauerausstellungen zu einer Zeitreise in die Ur- und Frühgeschichte des Emslandes und in die Geschichte der Stadt Meppen ein. Für MUSEALOG\*innen ergeben sich im Bereich des Sammlungsmanagements sowie in der Planung und Umsetzung von Ausstellungen spannende Tätigkeitsfelder. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Vermittlungsarbeit und die Museumspädagogik.  
[www.stadtmuseum-meppen.de](http://www.stadtmuseum-meppen.de)



## Stadtmuseum Oldenburg

Das Stadtmuseum Oldenburg befindet sich aktuell in einer Phase der Neugestaltung und Neuausrichtung. Die beiden Gründungsvillen werden saniert und neu konzipiert und es entsteht ein Neubau für die stadtgeschichtliche Dauerausstellung. Mit dem offenen Foyer wird im Museum zukünftig ein Ort zur Kommunikation aktueller Themen vorhanden sein. Neben den Exponaten in der Dauerausstellung und in den Wechselausstellungen verfügt das Museum über eine umfangreiche Sammlung aus den Bereichen Kunst- und Kulturgeschichte. Die MUSEALOG-Teilnehmer\*innen erhalten am Museum die Möglichkeit zur Mitarbeit an unterschiedlichsten Projekten.  
[www.stadtmuseum-oldenburg.de](http://www.stadtmuseum-oldenburg.de)



Die berufliche Weiterbildung MUSEALOG beinhaltet  
48 ganztägige Fortbildungen aus den Bereichen  
Museums- und Kulturmanagement.

DIE FACHSEMINARE  
& EDV-SCHULUNGEN

## Audioguides

Audioguides sind ein Angebot der Museen, um ihren Besucher\*innen Inhalte zu vermitteln. Diese Vermittlung verlangt Professionalität: von der Konzepterstellung und der Ausrichtung auf Zielgruppen über die Entwicklung einer Führungsdraturgie und den Gestus des gesprochenen Wortes bis hin zu den technischen Voraussetzungen. Das Seminar bietet eine Übersicht über verschiedene Formate von Audioguides und vermittelt Kriterien für die Konzeption eigener Hörführungen für Museen und Ausstellungen.

## Ausstellungsevaluierung | Besucherforschung

Besucherforschung umfasst die Gebiete der Ausstellungsevaluation und Besucherstrukturanalyse. Mittels der Besucherforschung soll der Erfolg der Ausstellungen in Bezug auf die Intentionen der Ausstellungsmacher\*innen überprüft werden. Dabei finden unterschiedliche Rezeptionsweisen und Besuchsformen Berücksichtigung. Das Seminar gibt einen Einblick in die Konzeptionierung einer Besucherstudie, in die Operationalisierung der Fragestellungen, die Entwicklung und Anwendung der unterschiedlichen Methoden professioneller Besucherforschung sowie in die Implementierung der Ergebnisse in die strategische und praktische Museumsarbeit.

## Ausstellungsführung | Rahmenprogramm

Das klassische Vermittlungsformat der Ausstellungsführung ist bei den Museumsbesucher\*innen nach wie vor sehr beliebt. Die Konzeption und Durchführung einer Ausstellungsführung bilden den ersten Schwerpunkt des Seminars. Ausgehend von der Auswahl der Objekte werden der Aufbau einer Führungslinie dargestellt und unterschiedliche Führungsmodelle aufgezeigt. Die Vorstellung verschiedener Formate für das Rahmenprogramm einer Ausstellung bilden den zweiten Schwerpunkt. Beispiele und Übungen ergänzen und vervollständigen das Seminar.

## Ausstellungsmanagement | Ausstellungskonzept

Wie wird aus dem kuratorischen Konzept eine gestaltete Ausstellung? Welche Schritte sind zu gehen, was ist zu bedenken? In einem Werkstattbericht wird diese Arbeit an Hand der Konzeption und Umsetzung einer Dauerausstellung chronologisch vorgestellt. Abschließend erarbeiten die Seminarteilnehmer\*innen in Arbeitsgruppen ein Ausstellungskonzept.

## Ausstellungstexte

Eine zentrale Aufgabe für Museumsmitarbeiter\*innen ist das Verfassen populärwissenschaftlicher Ausstellungstexte. Diese sind ein wichtiges Kommunikationsmittel im Kontakt der Museen mit ihrem Publikum. Die Texte sollen daher verständlich, jedoch nicht banal sein. Sie sollen komplexe Sachverhalte vermitteln, ohne zu überfordern. Im Seminar werden die Texthierarchien in Ausstellungen und die entsprechenden Textformate kennengelernt. Kleine praktische Übungen, alleine und in Gruppen, zielen auf Sprachstil und adressatenbezogenes Schreiben.

## Ausstellungstypologien | Barrierefreiheit | Ausstellungsanalyse

Ausstellungen sind die sichtbare und erlebbare Seite des Museums. Was die Ausstellung zeigt und wie sie es zeigt, wird vom zugrunde liegenden Museumskonzept und der Entscheidung für einen bestimmten Ausstellungstypus bestimmt. Das Seminar begibt sich auf die Suche nach historischen und aktuellen Spuren: Welche Ideen gibt es von Museen und Ausstellungen? Welche Ausstellungstypen lassen sich feststellen? Barrierefreiheit in Ausstellungen hat den inklusiven Zugang für Menschen mit den unterschiedlichsten Beeinträchtigungen zum Ziel. Im Seminar geht es darum, Barrieren zu identifizieren und, darauf aufbauend, einen Anforderungskatalog für Ausstellungen zu entwickeln. Die Ausstellungsanalyse als gründliche Untersuchung bestehender Ausstellungen ermöglicht ein differenziertes Bild von den Möglichkeiten dieses Mediums. Deswegen wird abschließend eine Ausstellung besucht und anhand eines Fragebogens analysiert.

## Ausstellungsvisualisierung

Ausstellungsentwürfe lassen sich sehr flexibel durch elektronische 3-D-Zeichenprogramme visualisieren. Diese Entwurfsmodelle ermöglichen im frühen Planungsprozess die Platzierung von Vitrinen, Objekten und Gemälden im Raum. Mit ihrer Hilfe wird ein erster Raumeindruck gewonnen und so können frühzeitig etwaige Raumprobleme erkannt werden. Die EDV-Schulung erfolgt anhand des 3-D-Zeichenprogramms SketchUp. Die einzelnen Bedienungsarten werden im Detail erläutert, um anschließend Formen zu konstruieren und anzuordnen.

## Berufliches Kompetenztraining

Berufseinstieg, Wiedereinstieg oder berufliche Neuorientierung: Um die passende Stelle zu finden, müssen Sie zunächst Interesse bei den potenziellen Arbeitgeber\*innen wecken. Haben Ihre Unterlagen überzeugt, eröffnet sich Ihnen die Chance, im persönlichen Gespräch zu punkten. Neben fachlicher Expertise spielen im Bewerbungsgespräch auch Ihre weiteren Qualitäten eine bedeutende Rolle, um zu überzeugen. Ziel des Seminars ist es, dass Sie zu einer authentischen und souveränen Selbstdarstellung gelangen und optimal vorbereitet in das Bewerbungsgespräch gehen.

## Bildbearbeitung

Fotos haben als Informationsträger eine hohe Bedeutung gewonnen. Die Beseitigung von fotografischen Fehlern wie beispielsweise von Farbstichen, das Herausstellen wesentlicher Merkmale eines Objektes und die Montage mehrerer Fotos zu einem Gesamtwerk sind museumsrelevante Einsatzmöglichkeiten der Fotobearbeitung. Neben den technischen Herausforderungen gilt es, auch die gestalterische Einheit zu wahren. In der Schulung wird die Bearbeitung von Bildern anhand von Adobe Photoshop erlernt.

## Büroanwendungen

Neben dem Verfassen von Texten gehören das Gestalten von Briefen, das Drucken von Serienbriefen, der Aufbau von Adressverteilern, die Berechnung von Projektbudgets oder die Auswertung von Besucherzahlen zu den organisatorischen Tätigkeiten im Museumsalltag. In den EDV-Schulungen zu den Büroanwendungen werden anhand dieser und weiterer Arbeitsaufgaben die Programme Word, OneNote und Excel aus dem Microsoft-Office-Paket unterrichtet.

## Digitale Strategien für Museen

Digitale Museumspraxis bietet neue Perspektiven für eine interaktive und vielschichtige Vermittlung in Ausstellungen, für den Austausch mit dem Publikum über den Standort des Museums hinaus und für eine weltweite Vernetzung von Wissen. Und nicht zuletzt verändern die digitalen Perspektiven und Aufgaben die Zusammenarbeit im Team. Da es hierbei auch Hürden zu bewältigen gibt, dient eine digitale Strategie dazu, gemeinsam Visionen, Ziele und Maßnahmen zu formulieren; sie ist Entscheidungshilfe und Richtung auf dem Weg in eine digitale Zukunft. Im Seminar stehen folgende Fragen im Mittelpunkt: Was umfasst eine digitale Strategie und wie kann man sie gemeinsam entwickeln und umsetzen? Welche Werkzeuge können Museen für digitale Formate und Vernetzung nutzen? Wie erreichen wir unser Online-Publikum und wie bewerten wir digitale Besuchererlebnisse?

## Druckmediengestaltung

Ob Plakate, Präsentationen, Flyer, Broschüren oder Stellwände, alles will gestaltet werden, bevor es ausgelegt wird oder an die Wand kommt; und es muss meist auch noch zum Druck. Mit Adobe InDesign werden einfache bis komplexe Layouts für Plakate, Broschüren und Bücher verwirklicht. In der Schulung stehen Gestaltung, Typografie und Druckausgabe im Mittelpunkt.

## Finanzmanagement

Neben den fachwissenschaftlichen Kompetenzen müssen Museumsmitarbeiter\*innen heute über grundlegende betriebswirtschaftliche Kenntnisse verfügen. So sind für die Konzeption und Realisierung von drittmittelfinanzierten Projekten betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse erforderlich. Das Seminar gibt eine Einführung in die Grundlagen des Finanzmanagements für Museen. Rechnungswesen, Buchführung, Kostenarten und -rechnung, Produkte und Bilanzierung werden in der Veranstaltung erläutert.

## Inventarisierungsprogramme

In den Museen werden die Objekte mittels elektronischer Datenbanken inventarisiert und nur noch selten auf Karteikarten erfasst. Bei der Eingabe neuer Daten und der Übertragung von Daten aus vormals »analogen« Museumsverzeichnissen müssen Regeln beachtet werden, die im Seminar erläutert werden. Anhand von Datenbankprogrammen wird der unterschiedliche Aufbau von Museumsdatenbanken erläutert und der Umgang mit den Programmen eingeübt. In der Schulung werden die folgenden Inventarisierungsprogramme eingesetzt: Primus, MuseumPlus und FirstRumos.

## Museumsleitbild | Museumskonzept

Museen sind komplexe Organisationen, die vielfältigen, sich stetig und dynamisch wandelnden gesellschaftlichen, politischen, ökonomischen und sozialen Einflussfaktoren unterliegen. Wichtigste Instrumente für die strategische, langfristige Ausrichtung eines Museums sind das Leitbild und das Museumskonzept. Sie geben Aufschluss über das Profil und das Selbstverständnis eines Museums und bilden letztlich die Grundlagen der Museumsarbeit. Das Seminar vermittelt praxisnah die Inhalte und Funktionen eines Museumsleitbildes und Museumskonzeptes und zeigt den Prozess der Leitbildentwicklung auf.

## Museumsvokabular

Zur Katalogisierung von Museumsobjekten bedarf es eines kontrollierten Vokabulars. Dazu werden Begriffe definiert und in Listen zusammengetragen oder unter fachwissenschaftlichen, funktionalen, regionalen, zeitlichen und stofflichen Gesichtspunkten in Beziehung gesetzt und systematisiert. Im Seminar werden verschiedene Systematiken vorgestellt und die jeweiligen Vor- und Nachteile diskutiert.

## Objektdokumentation

Das Inventar bildet die Grundlage für eine professionelle und qualifizierte Museumsarbeit. Die Qualität einer Sammlung basiert auf der gewissenhaften Dokumentation der jeweiligen Objektgeschichte. Für die Inventarisierung bedarf es verbindlicher Standards, die in einer Schreibabweisung festgelegt und dokumentiert werden. Zu den Regeln zählen unter anderem die Definition des Datenfeldkatalogs, die Namens- und Inventarummernansetzung sowie die Regeln zur Integration anderer Inventarsysteme. Im Zentrum des Seminars steht die Vermittlung von Methoden zur Erfassung, Beschreibung und Erschließung von Sammlungsbeständen. Anhand von Übungen wird das Erlernete vertieft.

## Objektfotografie

Die Objektfotografie ist ein wichtiger Bestandteil der Objektdokumentation im Museum. Eine gute Objektfotografie dient der Identifikation und Erforschung des Objektes und kann das Objekt vor unnötiger direkter Benutzung durch Inaugenscheinnahme schützen. Merkmal der Objektfotografie ist das Freistellen der Objekte vor einem neutralen Hintergrund, der Verzicht auf Inszenierung, eine gute Ausleuchtung und die eindeutige Identifikation des fotografierten Objektes. In dem Seminar werden anhand von Gruppenübungen Tipps und Tricks vermittelt, mit denen die Ansprüche an eine sachgerechte Objektfotografie erfüllt werden können.

## Partizipative Museumsarbeit

Museen verstehen sich zunehmend als soziale Räume. Sie fragen nach den Interessen und Perspektiven ihrer Besucher\*innen und wollen diese an der Museumsarbeit beteiligen. Ein Erfahrungsbericht aus dem Stadtlabor des Historischen Museums Frankfurt, das eine Vorreiterrolle im Bereich der partizipativen Museumsarbeit in Deutschland spielt, führt in das Thema ein. Anhand von thematischen Inputs sowie von Gruppen- und Einzelarbeit werden die Chancen, Möglichkeiten und Herausforderungen der partizipativen Museumsarbeit behandelt.

## Personalmanagement

Das Personalmanagement gehört zu den wichtigen Bausteinen eines erfolgreichen Museumsmanagements. Qualifizierte und motivierte Mitarbeiter\*innen sind die wesentlichen Erfolgsfaktoren für die Museumsarbeit. Im Seminar werden wesentliche Aspekte der Mitarbeiter\*innenführung, Mitarbeiter\*innenentwicklung und Personalplanung vermittelt.

## Präsentationsprogramm

Forschungsergebnisse, Projektvorhaben oder neue Ausstellungsobjekte vor verschiedenen Öffentlichkeiten immer wieder interessant zu präsentieren, gehört zu den wichtigen Arbeitsaufgaben von Museumsmitarbeiter\*innen. In der EDV-Schulung werden unterschiedliche visuelle Präsentationsformen geübt. Die Schulung erfolgt mittels Microsoft Powerpoint.

## Präventive Konservierung

Alle Materialien unterliegen natürlichen Alterungsprozessen, die schließlich zu ihrem Verfall führen. Die Präventive Konservierung hat das Ziel, Schäden am Kulturgut vorzubeugen, indem die natürliche Alterung verlangsamt und unnötige Belastungen vermieden werden. Hierzu bündelt die Präventive Konservierung einerseits eine Vielzahl von Maßnahmen zur Schaffung günstiger Umgebungsbedingungen für Kunst- und Kulturgut, andererseits dient sie der Optimierung von Abläufen durch vorausschauende Planung und interdisziplinäre Kommunikation. Im Seminar werden die Schädigungspotenziale von Klima, Licht, Schadstoffen und biogenem Befall dargelegt sowie die Möglichkeiten der Prävention im Kontext von Ausstellung und Depot vorgestellt.

## Projektanträge | Drittmittelakquise

Wer in den Bereichen Kultur und Geschichte ein Projekt plant, benötigt dafür Geld und muss dazu in der Regel zusätzliche Drittmittel einwerben. Um hierbei erfolgreich sein zu können, ist es wichtig zu wissen, welche Fördermöglichkeiten es gibt bzw. wie nach geeigneten Fördermöglichkeiten gesucht und wie diese genutzt werden können. Im Seminar werden grundlegende Kenntnisse über die Vergabe von Drittmitteln sowie zur Beantragung von Fördergeldern vermittelt. Sie erfahren, was in einem Antrag stehen muss und wie er aufgebaut sein sollte, was weiterhin zu beachten ist und was im Vorhinein bedacht werden sollte.

## Provenienzforschung

Die Aufgabe der Provenienzforschung ist die Erforschung der Herkunft sowie die Klärung der Besitzverhältnisse von Objekten, Teilen einer Sammlung oder ganzen Konvoluten. Hierzu werden Rückseitenbeschriftungen, Künstler\*innen- und Eigentümer\*innenvermerke, handschriftliche Einträge, Marginalien, Widmungen, Initialen, Stempel oder Exlibris herangezogen. Ebenso werden externe Materialien wie Kataloge, Aktenbestände, Verkaufsunterlagen des Kunsthandels, Auktions- und Ausstellungskataloge, Archivalien oder Briefe untersucht. In den Seminaren werden Geschichte und Grundlagen der Provenienzforschung sowie Methoden und Praxis der Provenienzforschung vermittelt.

## Sammlungskonzept

Vor dem Hintergrund einer steigenden Zahl von Objekten, die in die Museen drängen, der häufig desolaten Situation der Magazine und der teilweise diffusen Sammlungsbestände sichert die Profilierung, Bewertung und Qualifizierung von Sammlungen die weitere Sammlungstätigkeit. Mit dem Sammlungskonzept werden die Entwicklungsperspektiven für die Museumssammlungen festgelegt. Die Strategien für die jeweiligen Sammlungsgruppen reichen dabei von Neuaufbau und Ausbau über den Erhalt des Status quo bis hin zum Entsameln. Im Mittelpunkt des Seminars stehen die Sammlungsevaluierung, die Steigerung der Sammlungsqualität, das aktive Entsameln, die Entwicklung von Sammlungsstrategien und das Sammlungskonzept.

## Verwertungsrecht | Urheberrecht

Museen zeigen Fotos und Bilder in ihren Ausstellungen, publizieren sie in Katalogen und veröffentlichen sie im Internet. Alle diese Veröffentlichungen unterliegen dem Verwertungs- und Urheberrecht. Dabei müssen Persönlichkeitsrechte ebenso beachtet werden wie Marken- und Urheberrechte. Ziel des Seminars ist es, für die Probleme, die bei der Nutzung von Fotos und Bildern entstehen können, zu sensibilisieren.

## Webpublishing

Im Seminar lernen die Teilnehmer\*innen das Content-Management-System Joomla! kennen und trainieren anhand diesem den Umgang mit Webpublishing-Systemen. Das Erstellen, Gestalten und Veröffentlichen von Artikeln sowie das Kennenlernen verschiedener Templates stehen im Mittelpunkt des Seminars. Dabei werden Kompetenzen erlernt, die es ermöglichen, mit anderen CM-Systemen zu arbeiten, die in Museen und verwandten Einrichtungen eingesetzt werden.

## YouTube für Museen

YouTube ist nicht nur eine der etabliertesten Social-Media-Plattformen, sie ist auch eine der wichtigsten: Immer mehr Menschen nutzen YouTube nicht nur zur Unterhaltung, sondern auch zur Bildung; besonders bei jungen Menschen ist es inzwischen die wichtigste Lernressource im Internet. Museen tun sich weltweit jedoch immer noch ausgesprochen schwer damit, diesen Kanal zu nutzen. Auch die Pandemie hat daran wenig geändert: Nur wenige Museen nutzen YouTube überhaupt, noch weniger tun es erfolgreich. Das Seminar zeigt auf, wie das enorme Potenzial von YouTube für Museen nutzbar gemacht werden kann, welche Probleme dabei auftreten können und/oder werden und wie diese gelöst werden können – von den ersten strukturellen Überlegungen über die Technik von Dreh, Schnitt und Upload bis hin zum Betrieb eines kompletten YouTube-Kanals.



Die Fachseminare und EDV-Schulungen werden von ausgewiesenen Expert\*innen durchgeführt. Gemeinsam ist ihnen allen eine große Praxisnähe.

DIE DOZENT\*INNEN



### Susanne Abeck

ist seit über zehn Jahren als Historikerin selbstständig für Museen, Archive, Vereine, Hochschulen, Stiftungen, Kommunen und Unternehmen tätig. Ihre Schwerpunkte sind Industrie- und Erinnerungskultur. Sie ist u.a. Redakteurin der Zeitschrift Forum Geschichtskultur Ruhr, Lehrbeauftragte an der Ruhr-Universität Bochum sowie Geschäftsführerin des Forums Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e.V. Für MUSEALOG führt sie das Seminar zu Ausstellungstexten durch.  
www.abeck-bfg.de



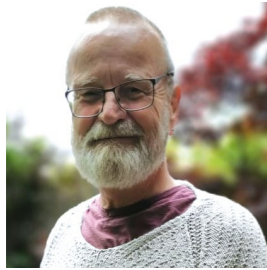
### Dr. Claudia Andratschke

studierte Kunstgeschichte, Mittelalterliche und Neuere Geschichte sowie Rechtswissenschaften in Braunschweig und Tübingen. Seit 2008 ist sie Provenienzforscherin am Landesmuseum Hannover, seit 2013 unbefristet und für alle Fachbereiche des Hauses (Archäologie, Ethnologie, Landesgalerie, Naturkunde) zuständig. Seit 2015 leitet sie zudem das vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur initiierte Netzwerk Provenienzforschung in Niedersachsen. Für MUSEALOG führt sie das Seminar zu Methoden und Praxis der Provenienzforschung durch.  
www.landmuseum-hannover.de | www.provenienzforschung-niedersachsen.de



### Julia Debelts

ist Kulturwissenschaftlerin. Sie studierte Kulturpädagogik mit Abschluss Diplom und Organisationswissenschaften mit Abschluss M.A. Nach verschiedenen Tätigkeiten rund ums Museum folgte 1993 die Gründung der Agentur Szenario Ausstellung | Kommunikation. Seitdem ist sie in der Ausstellungsgestaltung und der Projektentwicklung für öffentliche und private Träger im Themenspektrum von Kultur bis Natur tätig. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Ausstellungsmanagement | Ausstellungskonzept sowie Ausstellungstypologien | Barrierefreiheit | Ausstellungsanalyse durch.  
www.szenario-ausstellungsgestaltung.de



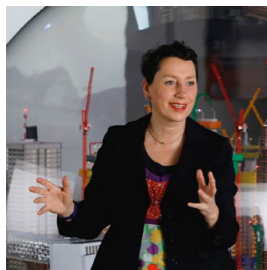
### Rainer Ernst

war langjähriger Geschäftsführer des Softwarehauses GFI-Ernst e.K. in Oldenburg und ist mit den vielfältigen Möglichkeiten und Grenzen der typischen Büroanwendungen in der Praxis vertraut. Seit über 20 Jahren arbeitet er nebenberuflich als Dozent im EDV-Bereich für verschiedene Institutionen. Für MUSEALOG schult er die Teilnehmenden in Büroanwendungen, Inventarisierungsprogrammen, dem Präsentationsprogramm Powerpoint und Webpublishing.  
www.rensto1.wixsite.com/trainer



### Kai Flemming

arbeitet als Grafik-Designer, Fotograf und Schulungstrainer; selbstständig seit 1996 mit eigenem Atelier. Zu seinen Kunden zählen Agenturen, Verlage, Einrichtungen, Verbände und Einzelunternehmen. Seit über 20 Jahren ist er lehrend tätig – als Fachhochschuldozent, Dozent für Umschüler und Auszubildende, Seminarleiter und Agenturtrainer. Bei MUSEALOG leitet er die Seminare zur musealen Objektfotografie, Ausstellungsvisualisierung, Bildbearbeitung und Druckmediengestaltung.  
www.flemming-grafik.de | www.flemming-photography.com



### Susanne Gesser

ist seit 1992 Kuratorin am Jungen Museum Frankfurt, das sie seit 1998 leitet. Sie steht der Abteilung Vermittlung und Partizipation am Historischen Museum Frankfurt vor und legte den Grundstein für die Dauerausstellung Frankfurt Jetzt! mit dem partizipativen Ausstellungsformat Stadtlabor. Gesser ist Gründungsmitglied des Bundesverbandes Museumspädagogik e.V. sowie des Bundesverbandes der Deutschen Kinder- und Jugendmuseen e.V., Vorstandsmitglied von Hands On! und Jurymitglied des internationalen Children-in-Museums-Awards. Bei MUSEALOG führt Sie in die partizipative Museumsarbeit ein.  
www.historisches-museum-frankfurt.de/de/stadtlabor



### Etta Grotrian

beschäftigt sich seit über 20 Jahren beruflich mit digitalen Perspektiven für die Museumspraxis sowie für Geschichtsforschung und -vermittlung. Im Jüdischen Museum Berlin hat sie von 2001 bis 2018 digitale Vermittlungsangebote kuratiert und Projekte rund um die Sammlungs- und Wissensorganisation betreut. Seit 2018 besetzt sie die Stabsstelle digitale Strategie im Übersee-Museum Bremen. Als Historikerin hat sie über »Geschichte von unten« und partizipative Ansätze für Geschichtsforschung und Museumsarbeit geforscht. Bei MUSEALOG unterrichtet sie das Seminar Digitale Strategien für Museen.  
e.grotrian@uebersee-museum.de



### Dr. Uwe Hartmann

leitet den Fachbereich Kulturgutverluste im 20. Jahrhundert in Europa am Deutschen Zentrum Kulturgutverluste, das 2015 in Magdeburg gegründet wurde. Nach dem Studium der Kunstwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent am dortigen kunstgeschichtlichen Seminar war er seit 2001 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste in Magdeburg und leitete von 2008 bis 2014 die Arbeitsstelle für Provenienzforschung in Berlin. Für MUSEALOG führt er das Seminar zur Geschichte und den Grundlagen der Provenienzforschung durch.  
www.kulturgutverluste.de



### Dirk Heisig

hat Sozialwissenschaften, Geschichte und Kulturwissenschaften studiert. Von 2001 bis 2007 leitete er die Museumsprojekte M.O.I.N. und ENT/SAMMELN und lehrte Dokumentation und Sammlungsmanagement an der Universität Oldenburg. Seit 2007 leitet er die Museumsakademie MUSEALOG. Er ist Autor zahlreicher Artikel und Fachbücher zum Sammeln und Entsammeln und berät Museen bei der Restrukturierung ihrer Sammlungen. Bei MUSEALOG führt er das Seminar Sammlungskonzept durch.  
dirk.heisig@musealog.de



### Martina Jonetat

studierte Berufsschulpädagogik an der Universität Hamburg. Darüber hinaus hat sie 2022 eine Ausbildung zur Resilienztrainerin absolviert, um ihren Klient\*innen in unsicheren Zeiten dabei zu helfen, ihre seelische Stärke zu fördern. Sie verfügt über mehrjährige Erfahrungen als Trainerin für Kommunikation und Konfliktlösung. Seit 2009 arbeitet sie als Coach für Fach- und Führungskräfte und führt berufliche Einzelberatungen sowie Gruppencoachings im Bewerbungsmanagement durch. In ihrem beruflichen Kompetenztraining für MUSEALOG zeigt sie auf, auf was es im Vorstellungsgespräch ankommt.  
martinajonetat@yahoo.de



### Stephanie Kissel

ist Regisseurin, Redakteurin und Autorin mit Schwerpunkt Audioproduktion. Seit 2007 realisiert sie als künstlerische Leiterin bei tonwelt Berlin innovative Konzepte und Produktionen mehrsprachiger Audio- und Multimedia-Inhalte im internationalen musealen Bereich. Für MUSEALOG leitet sie seit 2017 das Seminar zum Thema Audioguides für Museen.  
www.tonwelt.com



### Matthias Krause-Bürger

war für private und öffentliche Einrichtungen im Bereich der Kulturarbeit tätig, bevor er 2002 bei der ProZept GbR Unternehmensberatung eine Tätigkeit als Berater und Trainer aufnahm. Als Betriebswirt liegen seine Arbeitsschwerpunkte im Bereich der Unternehmens- und Personalentwicklung, der Existenzgründung, des Projektmanagements sowie der Fördermittelberatung. Im Laufe der Jahre hat er vielfältige Erfahrungen mit Trägern von Kultureinrichtungen im Rahmen von Seminaren und Beratungen gesammelt. Für MUSEALOG führt er das Seminar Projektanträge | Drittmittelakquise durch.  
www.prozept-gbr.de



### Susanne Nickel

ist Historikerin mit langjähriger Erfahrung an unterschiedlichen Museen und museumsnahen Einrichtungen in Deutschland und in Schweden. Ihre Schwerpunkte sind Sammlungsmanagement, EDV-gestützte Inventarisierung und Dokumentation. Seit 2014 betreut sie die Sammlungen am Stadtmuseum in Eskilstuna. Sie war Sprecherin der Arbeitsgruppe Sammlungsmanagement in der Fachgruppe Dokumentation beim Deutschen Museumsbund e.V. und ist Mitglied bei ICOM-CIDOC. Für MUSEALOG schult sie die Teilnehmenden in allen Fragen rund um die Objektdokumentation und zum Museumsvokabular.  
nickel.s@gmx.de



### Dr. Thomas Overdick

ist Geschäftsführer des Museumsverbandes für Niedersachsen und Bremen. Er studierte Volkskunde, Soziologie, Museumsmanagement und Betriebswirtschaftslehre, arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Freilichtmuseum am Kiekeberg, leitete das Flensburger Schifffahrtsmuseum und war als Referent für die Behörde für Kultur und Medien in Hamburg tätig. Er ist Lehrbeauftragter an der Universität Hamburg und Mitglied der Arbeitsgruppe Standards für Museen des Deutschen Museumsbundes. Dr. Thomas Overdick führt bei MUSEALOG das Seminar Museumsleitbild und Museumskonzept durch.  
www.mvnb.de



### Ralf Rath

hat Geschichte und Politik an der Universität Hannover studiert. Seit 2013 leitet er das Deutsche Panzermuseum in Munster. Sein besonderes Interesse gilt seit knapp 20 Jahren der digitalen Geschichtsvermittlung durch Videoformate. Im Rahmen dieser Arbeit hat er den reichweitenstärksten YouTube-Kanal der deutschen Museumswelt etabliert. Für Musealog stellt er Theorie und Praxis der Nutzung von YouTube durch Museen vor. [www.daspanzermuseum.de](http://www.daspanzermuseum.de) | [www.YouTube.com/daspanzermuseum](http://www.YouTube.com/daspanzermuseum)



### Prof. Dr. Oliver Rump

studierte Volkskunde, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie Geografie an der Universität Hamburg. Seine museale Laufbahn begann er als Mitarbeiter im Freilichtmuseum am Kiekeberg, von wo aus er als Direktor an das Museum für Kommunikation Hamburg wechselte. Heute ist er Professor für Museumsmanagement, -marketing und Kulturkommunikation an der HTW Berlin. Er hat die Museumsmanagementsoftware FirstRumos entwickelt und ist Verfasser und Herausgeber museumskundlicher Schriften. Bei MUSEALOG unterrichtet er die Seminare Finanzmanagement und Personalmanagement. <https://museologie.htw-berlin.de/personen/prof-dr-oliver-rump/>



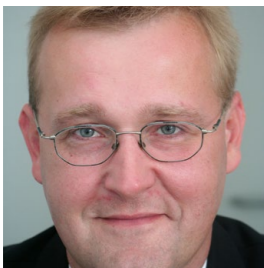
### Margrid Schiewek

studierte an der Universität Hildesheim Kulturwissenschaften und Lehramt. Seit 1994 leitet sie im Roemer- und Pelizaeus-Museum dem museumpädagogischen Dienst, der mehrfach für seine innovativen Vermittlungsformate prämiert worden ist. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind Ausstellungsdidaktik, Vermittlungsarbeit für Dauer- und Sonderausstellungen sowie die Partizipation diverser Zielgruppen. Die Kulturwissenschaftlerin ist u.a. Mitglied im Bundesverband Museumpädagogik und im Regionalverband Nord und setzt sich für eine nachhaltige kulturelle Bildung vor Ort ein. Für MUSEALOG führt sie das Seminar Ausstellungsführung | Rahmenprogramm durch. [m.schiewek@rpmuseum.de](mailto:m.schiewek@rpmuseum.de)



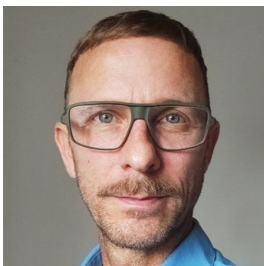
### Volker Schönert

studierte Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität Berlin. Am Jüdischen Museum Berlin unterstützte er den Aufbau der Abteilung Besucherforschung und war an Besucherstudien beteiligt. Unter dem Namen »VisitorChoice - Besucherforschung & Evaluation« führte er u.a. für das Technikmuseum Berlin und das Meeresmuseum Stralsund/Ozeaneum Besucherbefragungen und Evaluationsstudien durch. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter war er im Deutschen Historischen Museum Berlin und im Museum für Naturkunde in der Besucherforschung tätig. Bei MUSEALOG führt er in die Themen Besucherforschung und Ausstellungsevaluierung ein. [www.visitor-choice.de](http://www.visitor-choice.de)



### Bernd Seifert

ist Geschäftsführer Recht und Steuern bei der Oldenburgischen IHK. Schwerpunkte seiner Beratungstätigkeit sind u.a. das Handels- und Gesellschaftsrecht, das Vertragsrecht, das Urheber-, Marken- und Wettbewerbsrecht sowie das Datenschutzrecht. Er ist Autor einer Vielzahl von Publikationen zu diesen und weiteren Rechtsthemen. Bei MUSEALOG gibt er den Kursteilnehmenden seit vielen Jahren einen Einblick in die juristischen Grundlagen und die praktische Bedeutung des Urheberrechts, des Persönlichkeitsrechts und des Strafrechts im Kontext von Kulturwirtschaft und Museen. [bernd.seifert@oldenburg.ihk.de](mailto:bernd.seifert@oldenburg.ihk.de)



### Christoph Wenzel

ist Diplom-Möbelrestaurator (FH) und Restaurator M.A. Zu seinem Erfahrungsspektrum zählen die praktische Restaurierung, die Präventive Konservierung, die kulturwissenschaftliche Forschungsarbeit sowie die Einrichtung und Betreuung von musealen Ausstellungen und Depots. Seit Anfang 2013 ist er für die konservatorische Betreuung der Möbel-, Musikinstrumenten- und Skulpturensammlung des Historischen Museums Frankfurt verantwortlich. Bei MUSEALOG führt er das Seminar Präventive Konservierung durch. [christoph\\_wenzel@gmx.de](mailto:christoph_wenzel@gmx.de)



Die berufliche Weiterbildung MUSEALOG wird seit 1997 vom  
gemeinnützigen Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten  
der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V. getragen.

MUSEALOG  
DIE MUSEUMSAKADEMIE

## VEREIN ZUM ERFASSEN, ERSCHLIEßEN UND ERHALTEN DER HISTORISCHEN SACHKULTUR IM WESER-EMS-GEBIET E.V.



**Daniela Kösters**

Schatzmeisterin des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.  
Geschäftsführerin der Emsländischen Landschaft



**Rico Mecklenburg**

Vorsitzender des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.  
Präsident der Ostfriesischen Landschaft



**Dr. Michael Brandt**

Geschäftsführer des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.  
Geschäftsführer der Oldenburgischen Landschaft

## MUSEALOG | DIE MUSEUMSAKADEMIE



**Heiko Neumann**

Projektassistent MUSEALOG  
04921 9998 900  
heiko.neumann@musealog.de



**Dirk Heisig**

Leiter MUSEALOG  
04921 997 205  
dirk.heisig@musealog.de

### Kontakt

MUSEALOG | Die Museumsakademie  
Postfach 2332  
26703 Emden

Große Str. 93  
26721 Emden

Telefon: 04921 997 206  
Telefax: 04921 997 207  
info@musealog.de  
www.musealog.de

# BILDNACHWEIS

Titel, Foto: Susanne Stopfel / Museum Nordenham | S. 2, Foto: Dirk Heisig / MUSEALOG | S. 4, Foto: Heiko Neumann / MUSEALOG | S. 7, Foto: Dr. Gökçen Türegün Teusner / Nordwestdeutsches Museum für IndustrieKultur | S. 8, Foto: Dr. Wolfgang Effenberger / Museumsdorf Cloppenburg | S. 9, Foto: Dr. Wolfgang Effenberger / Museumsdorf Cloppenburg | S. 11, Foto: Basel Mansour / Schlossmuseum Jever | S. 12, Foto: Katharina Kolczok / Ostfriesisches Landesmuseum Emden | S. 13, Foto: Katharina Kolczok / Ostfriesisches Landesmuseum Emden | S. 14, Foto: Susanne Stopfel / Museum Nordenham | S. 15, Foto: Susanne Stopfel / Museum Nordenham | S. 17, Foto: Mareike Göhmann / Landesmuseum Natur und Mensch | S. 18 Zeichnung: Katharina Habben | S. 19, Zeichnungen: Katharina Habben | S. 21, Foto: Christiane Elstner / Museum Mooreseer Mühle | S. 23, Entwurf: GfG / Gruppe für Gestaltung GmbH / Stadtmuseum Oldenburg | S. 25, Foto: Manuela Sinning / Museumsdorf Cloppenburg | S. 27 links, Foto: Kimia Foroutan / Stadtmuseum Meppen | S. 27 rechts oben, Foto: Kimia Foroutan / Stadtmuseum Meppen | S. 27 rechts Mitte, Foto: Kimia Foroutan / Stadtmuseum Meppen | S. 27 rechts unten, Foto: Dr. Kerstin Traufetter / Stadtmuseum Meppen | S. 29, Foto: Stefani Uchtmann / Stadtmuseum Meppen | S. 31, Foto: Nicolas Schütze / Museum Nordenham | S. 34, Foto Dr. Wolfgang Effenberger: Dr. Wolfgang Effenberger | S. 34, Foto Christiane Elstner: Stefan Sabrautzky Hallesches Fotoatelier | S. 34, Foto Mareike Göhmann: Mareike Göhmann | S. 34, Foto Katharina Habben: Kai Flemming | S. 34, Foto Katharina Kolczok: Kai Flemming | S. 34, Foto Nicolas Schütze: Berliner Fotostudio | S. 34, Foto Manuela Sinning: Kai Flemming | S. 35, Foto Susanne Stopfel: Susanne Stopfel | S. 35, Foto Sebastian Tillenburg: Kai Flemming | S. 35, Foto Dr. Kerstin Traufetter: Laura Besser | S. 35, Foto Dr. Gökçen Türegün Teusner: Kai Flemming | S. 35, Foto Stefani Uchtmann: Stefani Uchtmann | S. 35, Foto Kyra Zorn: Jürgen Laackmann / Fotostudio Laackmann, Marburg | S. 38, Foto Emsland Moormuseum: Schöning Fotodesign / Bildarchiv Emsland Moormuseum | S. 38, Foto Jüdisches Museum August Gottschalk Haus: Detlef Kiesé / Jüdisches Museum August-Gottschalk-Haus | S. 38, Foto Landesmuseum Natur und Mensch: Kay Michalak, Fotoetage / Landesmuseum Natur und Mensch | S. 38, Foto Museum Mooreseer Mühle: Gesche Neumann / Museum Mooreseer Mühle | S. 38, Foto Museum Nordenham: M. Saunders / Museum Nordenham | S. 38, Foto Museumsdorf Cloppenburg: Michael Stephan / Museumsdorf Cloppenburg | S. 38, Foto Nordwestdeutsches Museum für IndustrieKultur: Nordwestdeutsches Museum für IndustrieKultur | S. 39, Foto Ostfriesisches Landesmuseum Emden: Roland Halbe / Ostfriesisches Landesmuseum Emden | S. 39, Foto Schlossmuseum Jever: Basel Mansour / Schlossmuseum Jever | S. 39, Foto Stadtmuseum Meppen: Stefan Schröder, public joy / Stadtmuseum Meppen | S. 39, Foto Stadtmuseum Oldenburg: JES Architekten und Gruppe GME Architekten BDA / Stadtmuseum Oldenburg | S. 48, Foto Susanne Abeck: Ricarda Mohr / Susanne Abeck | S. 48, Foto Dr. Claudia Andratschke: Kerstin Schmidt / Niedersächsisches Landesmuseum Hannover | S. 48, Foto Julia Debelts: Julia Debelts | S. 48, Foto Rainer Ernst: Rainer Ernst | S. 48, Foto Kai Flemming: Kai Flemming | S. 48, Foto Susanne Gesser: Uwe Dettmar / Historisches Museum Frankfurt | S. 48, Foto Etta Grotian: Beinhorn Fotografie / Etta Grotian | S. 49, Foto Dr. Uwe Hartmann: Dr. Uwe Hartmann | S. 49, Foto Dirk Heisig: Dirk Heisig / MUSEALOG | S. 49, Foto Martina Jonetat: PicturePeople, Oldenburg / Martina Jonetat | S. 49, Foto Matthias Krause-Bürger: Matthias Krause-Bürger | S. 49, Foto Susanne Nickel: Susanne Nickel | S. 49, Foto Dr. Thomas Overdick: Dr. Thomas Overdick | S. 50, Foto Ralf Raths: Ralf Raths | S. 50, Foto Prof. Dr. Oliver Rump: Prof. Dr. Oliver Rump | S. 50, Foto Margrid Schiewek: Margrid Schiewek | S. 50, Foto Volker Schönert: fotografa, Berlin | S. 50, Foto Bernd Seifert: Bernd Seifert | S. 50, Foto Christoph Wenzel: Christoph Wenzel | S. 51, Foto: Dirk Heisig / MUSEALOG | S. 54, Foto Daniela Kösters: Emsländische Landschaft | S. 54, Foto Rico Mecklenburg: Ostfriesische Landschaft | S. 54, Foto Dr. Michael Brandt: Oldenburgische Landschaft | S. 55, Foto Heiko Neumann: Antje Neumann / MUSEALOG | S. 55, Foto Dirk Heisig: Heiko Neumann / MUSEALOG | S. 57, Foto: Manuela Sinning

# IMPRESSUM

MUSEALOG – Die Museumsakademie

Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.

Große Straße 93

26721 Emden

t. 04921 997205

www.musealog.de

info@musealog.de

**Herausgeber**

Dirk Heisig

**Konzeption & Redaktion**

Dirk Heisig

**Gestaltung**

Mario Filsinger

**ISBN**

ISBN: 978-3-9819319-8-3

MUSEALOG ist Mitglied im Deutschen Museumsbund.

MUSEALOG ist Kooperationspartner des Netzwerks für Provenienzforschung in Niedersachsen.

MUSEALOG bildet zu Fachreferent\*innen für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen weiter.

MUSEALOG ist für die Förderung der beruflichen Weiterbildung zugelassen.

MUSEALOG ist nach der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV) zertifiziert (A6020106).

MUSEALOG ist als Brückenkurs und berufspraktische Phase für den Master-Studiengang »Museumsmanagement und Museumskommunikation« der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW) anerkannt.

Die Teilnahme an MUSEALOG wird von der Bundesagentur für Arbeit und den Jobcentern durch einen Bildungsgutschein gefördert.

© 2023 MUSEALOG – Die Museumsakademie | Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.



**Dankeschön**

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Teilnehmer\*innen des Kurses für die tolle Zeit. Ihre von Verständnis und Solidarität geprägte Kollegialität untereinander haben uns beeindruckt.

Wir werden uns immer wieder sehr gerne an sie erinnern!

**Dirk Heisig und Heiko Neumann**

